Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 3 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 18. Mittag-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 11. Januar 1873.**

Deutschland.

O. C. Landtags-Verhandlungen.

23. Sitzung des Abgeordnetenhauses. (10. Januar.)

11 Uhr. Am Ministertisch Graf zu Eulenburg mit mehreren Commissarien.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die vom Abgeordneten von Mallinckrodt eingebrachte und vom Centrum (in einer Stärke von 30 Mitgliedern einschließlich des neu eingetretenen Grafen von Hoverden) unterstützte Interpellation betreffend das Verbot der Veröffentlichung des auf das deutsche Reich bezüglichen Passus der Weihnachts-Allocution des Papstes. Die Interpellation beginnt mit dem bekannten Erlaß des Ministers des Innern an die Oberpräsidien vom 29. December 1872 und richtet alsdann an die königliche Staatsregierung folgende Fragen: 1) Ist eine in ihrem Wortlaute mit vorstehender Version übereinstimmende Verfügung wirklich ergangen? 2) Wie gedenkt die königliche Staatsregierung den Widerspruch zu lösen, in welchem die zur Unterdrückung der unliebsamen Stelle der Allocution durch den letzten Satz des Rescriptes getroffene polizeiliche Präventivmaßnahme mit den Bestimmungen der preußischen Verfassungs-Urkunde Art. 27, sowie des Preßgesetzes vom 12. Mai 1851 sich befindet? (Art. 27 lautet: „Die Censur darf nicht eingeführt werden; jede andere Beschränkung der Preßfreiheit nur im Wege der Gesetzgebung.) Beigefügt ist der Interpellation der Deutschland betreffende Passus der Allocution im lateinischen Urtext, nebst einer Uebersetzung des Interpellanten. (Nachdem der Minister des Innern sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit erklärt hat, erhält zu ihrer Motivirung das Wort der

Abg. v. Mallinckrodt, der zunächst die Thatsachen recapitulirt und den bekannten Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ verliest, in dem der Cynismus der Allocution gekennzeichnet war, sowie den „Ein neuer Benedetti“ überschriebenen Artikel der „Spenerschen Zeitung“, die sich der ersteren „brüderlich“ angeschlossen habe. Dann fährt er fort: Die Zeitungen nicht officiöser Natur und zum Theil sogar die officiösen, die durch Abdruck des Textes das Publikum in die Lage setzen wollten, sich ein selbstständiges Urtheil zu bilden, wurden mit Beschlag belegt. Der Lieutenant, der in vielleicht ziemlich charakteristischer Weise zur Zeit die preußische Regierung in Rom zu vertreten hatte, erhielt unbestimmten Urlaub und auf dies gewaltige Ereigniß wurde in den der Regierung nahe stehenden Zeitungen mit einer gewissen Betonung hingewiesen. Dann erschien der bekannte Erlaß des Ministers des Innern vom 29. December v. J., den die Interpellation mittheilt. Außerdem hielt ich mich für verpflichtet, den lateinischen Originaltext der Allocution mit einer deutschen Uebersetzung von mir, die nach meinem besten Wissen treu gegeben ist, hinzuzufügen. Ich bemerke hierzu, wenn die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ die Worte „et dum eam praefracte divexant, impudenter asserere non dubitant, nullum illi a se inferri detrimentum“ dahin übersetzt „und während sie dieselbe (die Kirche) in frecher Weise bedrängt, schämen sie sich nicht, in unverschämter Weise zu behaupten“ u. s. w., so ist diese Uebersetzung einmal stilistisch ungemein geschmacklos (Heiterkeit), und zweitens sachlich völlig falsch und ihr gegenüber halte ich meine Uebersetzung: „und während sie dieselbe rücksichtslos mißhandeln, schämen sie sich nicht zu versichern“ u. s. w. (Ruf links: Sehr fein!) Daß die Regierung die Behauptungen der Allocution für unrichtig hält, finde ich sehr natürlich; denn es wäre ja ganz unerhört, wenn die Regierung mit Bewußtsein Akte vollbrächte, die geeignet sind, sie in den Augen der Unterthanen verächtlich zu machen. Aber hindert das im Allermindesten die Möglichkeit der vollen Wahrheit der Allocution? Durchaus nicht: und ich meinerseits nehme nicht einen Augenblick Anstand und weiß mich darin mit der überaus großen Mehrheit aller katholischen Bewohner dieses Landes in vollstem Einklang zu behaupten, daß die Aeußerungen der Allocution Wort für Wort lautere Wahrheit sind. (Sehr wahr! im Centrum. Widerspruch links.)

Was die geheimen Machinationen gegen die katholische Kirche anbetrifft, von denen darin die Rede ist, so ist dabei wohl nicht ausschließlich an die Staatsregierung selbst gedacht. Gewiß wird dabei z. B. auch an die geheimen Gesellschaften gedacht (Ruf links: Freimaurer!), gewiß in erster Linie an die Freimaurer. Bei uns zu Lande wenigstens zweifeln nur sehr wenig Leute daran, daß wenn es sich um untergrabende Maßregeln gegen das positive confessionelle Christenthum handelt, die Maurer geschäftig daran mitarbeiten. Man kann außerdem auch an die Parteien im Lande denken. Ich erinnere Sie an die Rede des Herrn Bebel im Reichstage, der wahrlich nicht zurückhaltend gewesen ist in Bezug auf die Stellung, die er und seine Partei der christlichen Kirche gegenüber einnimmt. Ich erinnere ferner an die exaltirende Rede des Abgeordneten für Dortmund (Windthorst) im Reichstage. Aber derartige Machinationen sind nicht ausschließlich außerhalb der Regierungskreise zu suchen, sondern sie sind auch innerhalb der Regierung zu finden. Ich finde z. B. hier und da Anzeichen von Conferenzen zwischen dem Cultusministerium und denjenigen Herren, die den Abfall von der katholischen Kirche repräsentiren. Das wirft ein eigenes Schlaglicht auf die Maßregeln, die die Regierung ergreift. Wenn es in der Allocution weiter heißt: „Männer, die nicht allein unsere heilige Religion nicht bekennen, sondern sie nicht einmal kennen,“ so wird doch der Cultusminister nicht behaupten wollen, daß er die katholische Kirche kenne. So sehr er sich auch bemüht, seit er den Ministersessel inne hat, die katholische Kirche kennen zu lernen, so bin ich doch überzeugt, er fiele in jedem Examen, das er vor einem katholischen Theologen zu bestehen hätte, gründlich durch. (Heiterkeit; links: Ja wohl!) Sie finden das selbstverständlich? (Ja!)

Geben Sie doch Rechenschaft von Ihrem etwas vorschnellen Urtheil. Worauf fußt denn Ihre ganze Ansicht von dem Streit? Darauf, daß Sie die katholische Theologie und ihre Kirche nicht kennen; das ist die Basis des Urtheils, das Sie fällen. (Sehr gut! im Centrum.) Die Allocution spricht ferner aber auch von offener Gewalt, mit der an dem Sturze der Kirche gearbeitet wird. Gehört zur offenen Gewalt etwa nur, wenn man den Säbel oder das Bayonnet braucht, oder reicht es nicht schon völlig aus, wenn lediglich auf materielle Machtmittel gestützt, das Recht gebrochen wird? An Acten der Art aber haben wir seit einiger Zeit wahrlich keinen Mangel. Dabei kommt es auch gar nicht einmal wesentlich darauf an, ob der Rechtsbruch in nackter Gestalt auftritt oder sich einhüllt in das Kleid eines in diesen Fällen nur zu fadenscheinigen Gesetzes. Schauen Sie sich in Deutschland um, so werden Sie z. B. in Baden eine Reihe von Maßregeln finden, die vollständig unter diese Rubrik der offenen Gewalt gegen die Kirche fallen. Aber wir brauchen nicht so weit zu gehen, in unserem eigenen Lande haben wir Fälle genug. Haben wir nicht noch kürzlich erlebt, daß der Disciplinargerichtshof, statt den Angeklagten zu verurtheilen, eigentlich die anklagende Regierung verurtheilt hat? Das Erkenntniß des Gerichtshofes in Sachen des Bischofs Namszanowski lautete dahin, sich für incompetent zu erklären, wodurch also ausgesprochen wurde, daß die Regierung in eine außerhalb ihrer Competenz liegende Sphäre eingegriffen hat. Und ist das nicht Gewalt, wenn ich aus der Sphäre meines Rechtsgebietes hinaus in ein fremdes eingreife? Nun werden Sie sagen, das war ein Urtheil erster Instanz; vielleicht spricht die zweite anders.

Mag sein; aber wenn das geschieht, wenn der Präsident des Staatsministeriums erklärt, der Kriegsminister habe Recht, oder wenn der Präsident an der Sitzung nicht Theil nimmt, und die Mitglieder des Staatsministeriums erklären sogar, der Präsident habe Recht, so ist das ein Urtheilsspruch in eigener Sache, aber kein richterliches Urtheil, und insofern ist also diese Sache schon jetzt endgültig entschieden. (Sehr wahr! im Centrum.) Oder ist es etwa keine Gewalt, wenn man ohne irgend einen Rechtsgrund die Temporalien sperrt? Das Schulaufsichtsgesetz, nehme ich keinen Anstand, für eine in Form eines Gesetzes gekleidete, gewaltthätige Confiscation fremder Rechte von Seiten des Staates zu erklären. Dann das Jesuitengesetz. Wie vollends die Maßregeln, die die Polizei in Ausführung dieses Gesetzes sich erlaubt hat! Wenn meine Uebersetzung des Wortes „saevis“ mit „heftigen“ nicht genügt, wer lieber „grausam“ dafür setzen will, der mag es thun; denn die Verfolgung gegen die Jesuiten war eine grausame im vollen Sinne des Wortes. Ich erinnere Sie endlich an die geistig häßliche Entwickelung des Cultusministers, worin er Ihnen anschaulich gemacht hat, wie man gegen [illegible] für Mittel anzuwenden [illegible] die Kirche [illegible], an jenem Arm, am linken und am rechten Fuß und wo es sonst nöthig ist, zu fesseln; wie man es für angemessen gehalten hat, die Kirche innerlich in Gährung zu bringen, die Geistlichkeit aufzustacheln gegen ihre Vorgesetzten, gegen die Bischöfe, und daß man sogar so voraussichtig gewesen ist, daß man für den Fall, daß ein Geistlicher gar keine Lust hätte, sich zu beschweren, einem so thörichten Geistlichen einen Vormund bestellte, in Gestalt des Oberpräsidenten, der berufen sei, Namens dieses armen und unverständigen Geistlichen die Revolution gegen seinen Vorgesetzten processualisch bei der königlichen Regierung anhängig zu machen. Nach alledem also kann man mit vollem Rechte sagen: mit Machinationen und mit offener Gewalt wird an dem gründlichen Umsturz der katholischen Kirche gearbeitet.

Darüber ist doch wohl ein Zweifel nicht mehr möglich, daß die Regierung sich berufen glaubt ihrerseits einen Angriff in das innere Leben der Kirche zu machen. Sie sagt das zwar nicht, im Gegentheil, und das ist sehr schlimm, daß ihre Worte mit ihren Thaten in Widerspruch stehen; aber in Wirklichkeit stützt sie und schürt sie und hilft sie nach der Seite, die in Widerspruch steht, mit den auch von Seiten des Staatsministeriums anerkannten Organen der Kirche. Ich komme auf die angebliche Beleidigung Sr. Majestät des Kaisers durch die Allocution und da frage ich: wie und wo ist Se. Majestät durch die Worte des Papstes beleidigt? Wo ist der Name des Kaisers genannt, wo ist auf die Person Sr. Majestät auch nur angespielt? Nirgends. Seit wann ist es denn üblich und recht, daß ein Tadel der Regierung eines Reiches als ein Tadel des Reichsoberhauptes angesehen wird? Seit wann ist es Rechtens, daß ein Tadel der Zustände eines Staates als eine Beleidigung des Staatsoberhauptes bezeichnet wird? Wenn ich sage, in Berlin wird viel gestohlen, ist das eine Beleidigung des Staatsoberhauptes? Wenn ich sage, das Ministerium der Conflictszeit das war ein durchaus freiheitsfeindliches Ministerium, und wenn ich mich jetzt, soweit es mir parlamentarisch gestattet ist, gegen das Ministerium tadelnd äußere, ist das in aller Welt eine Beleidigung des Staatsoberhauptes? Wo sind Sie denn hingekommen, m. H., (zur Linken gewendet) mit Ihren constitutionellen Doktrinen? (Sehr wahr! Sehr richtig! im Centrum) Vergessen Sie doch nicht in dem Maße die Stellung, die Sie nicht blos sich, sondern dem Lande schuldig sind! Wohin soll es kommen mit der Freiheit, wenn wir nicht mehr das Recht haben sollten, uns tadelnd zu äußern über Handlungen der Staatsregierung, wenn die Staatsregierung sich zu verschanzen sucht hinter die unverletzliche Person des Staatsoberhauptes, wie wir es hier und in vielen anderen Fällen erlebt haben!

Es ist fast zum System geworden, daß die Staatregierung den Fürsten zum Schilde braucht, statt ihrerseits Schild des Fürsten zu sein. Ich klage aber deßhalb in erster Linie nicht den Minister des Innern an, die Vorwürfe werden richtiger treffen, wenn sie nicht nach den Linden, sondern nach der Wilhelmstraße gerichtet werden. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, das wird man ja nicht leugnen können, steht dem Reichskanzler viel näher, als dem Minister des Innern. Es erinnert diese ganze Beleidigungsgeschichte lebhaft an einen andern Vorgang. Sie erinnern sich, daß im Juli 1870 mit einmal und zwar zuerst auch in den officiösen Blättern die Mittheilung auftauchte von einer ungeheuren Beleidigung Seitens des französischen Botschaftes gegen Se. Majestät den König, eine Beleidigung, die unbedingt von der ganzen Nation als casus belli aufgefaßt werden müßte (Abgeordneter von Kardoff: hört! hört!). Ich bitte die Herren, recht aufmerksam zu sein und dieser Aufforderung des Herrn von Kardoff Folge zu leisten. Wer, vielleicht Herrn von Kardoff ausgenommen, weiß nun heute nicht, daß dieses sogenannte Emser Attentat eine Lugspiegelunggewesen ist und keine Wirklichkeit? (Sehr wahr! im Centrum). Von der Beleidigung St. Majestät durch den Botschafter ist nichts übrig geblieben. Heut glaubt man es nicht mehr. (Ja doch! rechts). Ich könnte einen fernern Fall in Erinnerung bingen, wo das auswärtige Amt sich nach Rom wandte, um durch Anweisung von dort her eine etwas andere Haltung unserer Partei zu bewerkstelligen. Wer hat alle diese Geschichten eingeleitet? Wer hat den Stoff geliefert, die Thatsachen erdichtet? Denn daß sie erdichtet waren, haben wir ihnen damals nachgewiesen. Fühlt man sich da nicht versucht, an ein ganzes System zu glauben, das in seinen Lizenzen sehr weit geht? Und welche sind die Absichten dieses Systems? Ich denke mir zwei: die eine zielt nach unten und findet ihre Illustration darin, daß man zuerst die leichten Truppen der Presse voranschickt, die in heftigster Weise die Behauptung aufwerfen und beurtheilen lassen.

Se. Majestät sei beleidigt, die ganze Nation sei dadurch in ihrer Ehre engagirt, es sei die höchste Zeit, mit einer einschneidenden Gesetzgebung vorzugehen; und unmittelbar dahinter kommt das Verbot; denn der eigentliche Inhalt der Ansprache darf nicht gedruckt werden, das Publikum darf sie nicht lesen denn sonst würde es den unwahren Worten dieser Presse nicht glauben. So werden denn die Unterthanen an- und gegeneinander gehetzt. Denn Artikel, wie die der „Nordd. Allg. Ztg.“ werden in protestantischen Landestheilen allerdings für baare Münze genommen, in katholischen glaubt Niemand daran. So wird dann der Gegensatz in der Bevölkerung in einer Weise geschärft, die zu den bedenklichsten Zuständen führen muß; und das thut die Regierung, sie stört den Frieden des Landes (Oho! links, Zustimmung im Centrum, lebhafter Widerspruch, große Unruhe), dieselbe Regierung, die kein Bedenken trägt, uns den Vorwurf zu machen, wir seien staatsgefährlich. Und nun die Tendenz nach oben. Nach oben hin erregt man den Glauben, die Majestät des Kaisers sei beleidigt, sie schulden also dem dadurch verletzten Gefühl der Nation Genugthuung; und das geschieht, während die thatsächliche Unterlage der Beleidigung fehlt. Wie soll ich das bezeichnen? Würden wir, wenn wir ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz hätten, nicht vollständig berechtigt sein, die Regierung anzuklagen, daß sie Maßregeln ergreift, die darauf hinauslaufen, in den höchsten Regionen an Stelle des Wahren das Nichtwahre erscheinen zu lassen? Die Regierung rechtfertigt ihre Maßregeln gegen die Kirche mit der Behauptung, sie sei in Kriegsnoth.

Wie aber will sie diese Behauptung rechtfertigen, die auch nur mit einem Auge ihr Ziel an der Spitze des Reiches und Landes sucht? Ist sie denn auch mit dem Landesfürsten im Kriegszustande, daß sie von Kriegskünsten Gebrauch macht? (Sehr gut! im Centrum) Ist sie nicht verpflichtet, nur lautere Wahrheit überall hin und besonders an den Thron dringen zu lassen, und setzt sie sich nicht damit in Widerspruch, wenn sie erst die Unwahrheit behauptet und hinterher der Wahrheit durch Polizeigewalt die Thür verschließt? Der Erlaß des Ministers des Innern verletzt schließlich den Art. 27 der Verfassung, wonach die Censur nicht eingeführt werden darf und jede andere Beschränkung nur im Wege der Gesetzgebung, und diese Verletzung kann Niemand leugnen. Es liegt eine polizeiliche Präventiv-Maßregel vor, die auch thatsächlich wirksam gewesen, und wir haben alle Veranlassung, solcher Verfassungs-Verletzung entgegenzutreten, zumal in diesem Augenblick. Wie leicht die Regierung es mit Verfassungsbestimmungen nimmt, haben wir gestern gesehen, in der Rede des Cultusministers. Um die etwaigen verfassungsmäßigen Bedenken des einen oder andern Mitgliedes gegen die Kirchengesetzentwürfe zu beschwichtigen, bat die Regierung so nebenbei um eine zweimalige Lesung. Diese hält sie also, scheint es, eigentlich nicht für nöthig.

Der Cultusminister nimmt also an, daß diese Gesetze, die er uns so hübsch beschrieb, nur dazu da sind, um die Artikel 12 und 15 der Verfassung concret auszubauen, um sie zu verwirklichen, also um die Selbstständigkeit der Kirche recht fest zu begründen. Entweder glaubt er das in der That, und dann weiß ich nicht, warum er sich mit den Gesetzen so abgequält hat, oder wenn nicht — ja da bin ich in einer schlimmen Alternative, ich habe es entweder mit der Fassungskraft oder dem Willen zu thun; zwischen dieser Scylla und Charybdis hindurchzusegeln, ohne in eine hineinzufallen, das kann ich nicht. Ich wiederhole nur, ein Minister, der solche Gesetze einbringt, nimmt es mit der Verfassung außerordentlich leicht. Ich mache daraus die Nutzanwendung für die Herren, die sich vor wenigen Jahren so sehr darüber echauffirt haben, daß meine Freunde und ich uns als Verfassungspartei bezeichneten, die damals sagten, das sei ja Thorheit, Verfassungspartei seien sie alle auch: nun meine Herren, beweisen Sie das jetzt! (Sehr gut! im Centrum. Heiterkeit.) Zeigen Sie, ob wir alle Verfassungspartei sind, die Zukunft wird es lehren. Ich schließe: möchte der Herr Minister in der Lage sein, die von mir gestellte Frage I zu verneinen. Ich möchte es ihm und uns wünschen. (Lebhafter Beifall im Centrum.)

Der Minister des Innern: Die Begründung der Interpellation ließ darauf schließen, daß es sich um eine Darlegung über die Haltung der Regierung in kirchlichen Fragen handeite. Darauf einzugehen bin ich zunächst nicht berufen, ich habe das Recht mich nur an die vorliegende Interpellation zu halten. Da erkläre ich Folgendes: der Erlaß vom 29. December 1872, wie er in der Interpellation abgedruckt ist, ist von mir ergangen. Er ist an und für sich nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt, es hat aber nichts zu sagen, wenn er in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Seine Natur ist nur die, nicht ein definitives Urtheil der Regierung über die Allocution und deren Inhalt auszusprechen, sondern den Polizeibehörden die Weisung zu ertheilen, daß die Regierung, da sie in dieser Allocution Verleumdungen sieht, beabsichtige den Inhalt der Allocution zum Gegenstand eines richterlichen Ausspruches zu machen, und daß die Polizeibehörden die Verpflichtung hätten nach dieser Richtung hin das Nöthige, durch das Gesetz Vorgeschriebene zu thun. Das Gesetz spricht von Beschlagnahme und von der Entscheidung des Gerichtes, ob die Beschlagnahme aufrecht zu halten ist. — Ich habe noch eine Andeutung an die Oberpräsidenten hineingeschoben, die ich ein Avertissement nennen will, natürlich nicht im französischen Sinne des Wortes, sondern eine Benachrichtigung an die Zeitungsredactionen, daß die Regierung diese Auffassung habe. Ein solches Avertissement ist in den Gesetzen nicht vorgesehen, es ist aber im Gesetz auch nicht verboten, und ich glaube, daß eine Gesetzwidrigkeit irgend einer Art dem Erlasse eines solchen Avertissements nicht beigemessen werden kann, so lange es in dem Belieben des Avertirten steht, ob er demselben Folge leisten will oder nicht, und so lange an die Nichtbefolgung keine andern Folgen geknüpft sind, als diejenigen, welche das Gesetz daran knüpft.

Die Regierung hat also gegen die Bestimmungen der Verfassung und des Preßgesetzes nicht gefehlt, indem sie in einer durchaus wohlwollenden Meinung gegen die Zeitungsredactionen sie bei Zeiten hat darauf aufmerksam machen lassen, was die Folgen wären, wenn sie ein Actenstück abdruckten, welches nach der Auffassung der Regierung Verleumdungen enthält. Damit könnte ich die Beantwortung der Interpellation schließen. Ich will nur noch eins hinzufügen. Der Herr Interpellant sagte, ihm käme es so vor, als ob die Anregung zu dem ganzen Schritte, weniger von den Linden als von der Wilhelmsstraße ausgegangen wäre. Das ist richtig; und ich will Ihnen einfach sagen, worauf das beruht: es kam im auswärtigen Amte darauf an, gerichtlich feststellen zu lassen, daß die Allocution Verleumdungen enthält, welche gegen die Urheber verfolgbar wären, wenn es eine Jurisdiction gäbe, welcher dieselben unterworfen wären.

Auf den Antrag des Abg. Windthorst (Dortmund) tritt das Haus in eine Discussion des Gegenstandes der Interpellation ein; zehn Redner melden sich zum Wort.

Abg. Windthorst (Dortmund): Ich liebe es, meinen Feinden offen entgegenzutreten. Ich habe in diesem Falle zwei und beginne mit dem Minister des Innern, für dessen Verfahren ich einen euphemistischen Ausdruck nicht finden kann; im gewöhnlichen Leben würde ich es anders nennen, hier kann ich es gelinde nur als einen großartigen politischen Fehler bezeichnen, wobei man noch zweifelhaft sein kann, ob er officieller oder officiöser Natur ist. Zuerst hat die Maßregel auf mich den Eindruck gemacht, als ob der Minister des Innern durchaus nicht auf der Höhe der Situation steht, daß er die Bedeutung des Kampfes, in den wir eingetreten sind, nicht begriffen hat. Zu meinem großen Bedauern haben wir erfahren, daß nicht von ihm, sondern auf Anlaß des Fürsten Reichskanzlers die Maßregel beschlossen worden ist.

Ich glaube, darüber ist die Majorität des Hauses, hauptsächlich sind die liberalen Fractionen einig, daß es sich nicht um vexatorische Maßregeln handelt, sondern nur um eine Art der Beantwortung der Allocution. Ich glaube, daß nicht der Minister des Innern die Antwort zu geben hatte, sondern diese Antwort ist durch zwei andere Minister gegeben worden, einmal dadurch, daß der Reichskanzler sich veranlaßt gesehen hat, den diplomatischen Verkehr mit dem päpstlichen Stuhle in rücksichtsloser Weise abzubrechen; es ist lange keine Maßregel getroffen worden, die so allgemeine Befriedigung hervorgerufen hätte. Heute hätte die richtigste Antwort vom Cultusminister gegeben werden können. Er hat freilich gestern durch seine vorsichtige Erläuterung in mir eine gewisse Furcht hervorgerufen; er hat angekündigt, daß nicht Alles auf einmal gemacht werden kann; wir erwarten große Gesetze: ein Unterrichtsgesetz, ein Gesetz über die Civilehe, Gesetze, deren Resultat die vollständige Trennung des Staates von der Kirche sein wird. Wir haben aber leider Grund anzunehmen, daß diese Gesetze in diesem Jahre nicht mehr vorgelegt werden. — In der liberalen Partei sind wir darüber einverstanden, daß der Erlaß des Ministers des Innern in vollständig unlösbarem Widerspruch mit der preußischen Verfassung steht; wir behaupten, daß das Preßgesetz überhaupt unverträglich ist mit der Verfassung, und ich glaube, dieser Vorfall wird zu einer schleunigen Reform dieses Gesetzes beitragen. — Der Herr Interpellant hat dadurch, daß er von dieser Stelle aus, ohne vom Unwillen des Hauses unterbrochen zu werden, das deutsche Reich, die ganze Regierung, die Entwickelung, die wir in den letzten Jahren genommen haben, schmähen konnte, daß er den glorreichen Krieg und den Enthusiasmus des deutschen Volkes heruntersetzen durfte, den Beweis geliefert, daß die katholische Kirche und ihre Vertreter in ihrer freien Bewegung nicht gehemmt werden. Es ist schwer, der Begründung des Abg. v. Mallinckrodt zu folgen; ich will von seiner Uebersetzung nur bemerken, daß sie sehr zart ist.

Ich bin der Ansicht, daß die Presse und der Papst von einander gelernt haben, sie schimpfen beide. Die intelligente Bevölkerung achtet auf derartige Kundgebungen des Papstes nicht, nur die bornirte Geistlichkeit und ein bornirter Adel sucht solche Allocutionen auf den Bauerversammlungen gründlich zu verwerthen, um den süßen, lieben, dummen Bauer zu bearbeiten, so lange, bis auch die Bauern klüger werden, und dafür wollen wir sorgen, daß sie bald besser unterrichtet sind, als die frommen Herren der Geistlichkeit es wünschen. (Bravo;) Die Anklage der Unterdrückung der Katholiken muß ich entschieden zurückweisen; alle Gesetze, die zu dieser Kategorie gezählt werden, sind im Reichstage und im Landtage mit einer großen Majorität beschlossen worden, der sich der Abgeordnete v. Mallinckrodt nur nicht zu fügen weiß. Diese Gesetze waren nothwendig; daß sie es geworden sind, daran sind Sie (das Centrum) Schuld. Wir wollen Kirche und Staat scheiden, damit wir nicht als Mitglieder feindlicher Kirchen, sondern als Staatsbürger einander gegenüberstehen. — Die Kritik des Abgeordneten v. Mallinckrodt richtet sich selbst durch ihre Uebertriebenheit; aber auch der Herr Minister des Innern hat insofern einen großen Fehler begangen, als der gesunde Menschenverstand in der ganzen Allocution nur die Ausgeburt leidenschaftlichen Hasses und kindischer Thorheit erblicken kann. Gefährlich ist sie nur insofern, als sie eine bequeme Handhabe zu Agitationen in den Wander- und Bauerversammlungen bietet. Aber auch dieser Grund ist nicht ausreichend, um die Maßregel zu rechtfertigen, denn das deutsche Reich ist stark genug, um derartige Angriffe zurückzuweisen; es wird unüberwindlich sein, wenn es auf der unerschütterlichen Basis der Freiheit gegründet ist; dann wird es mit Recht von sich sagen können: Si fractus illabatur orbis, impavidum ferient ruinae! (Lebhafter Beifall.)

Abg. Engelken: Abgeordneter v. Mallinckrodt adoptirt die Ansicht der „Germania“, daß aller Umsturz von den Logen ausgehe, jenen Körperschaften, die seit Friedrich dem Großen von allen preußischen Fürsten protectionirt werden und denen unser Kaiser und Kronprinz angehört. Es ist doch eine sonderbare Auffassung zu meinen, daß unsere Regenten der Revolution in die Hände arbeiten. Der Abgeordnete Windthorst sprach dann von dummen Bauern. Die linke Seite hält die Bauern immer reif für die Selbstverwaltung, und nun sollen sie auf einmal dumm sein. Vielleicht ist das in Dortmund so. Aber bei uns ist der Bauer ein verständiger, nachdenklicher Mensch, der sehr wohl das Wahre vom Falschen zu unterscheiden weiß; die Kreisblätter aber liest er weit eher zu wenig, als zu viel. — Weiter hat Abgeordneter v. Mallinckrodt bei Gelegenheit des neuen Benedetti an den alten erinnert und die Beleidigung desselben abgeleugnet. Aber ob eine Beleidigung vorhanden ist, oder nicht, ist Sache des Gefühls und das ganze preußische Volk war tief ergriffen wegen des dem Landesvater angethanen Affront. Wir wissen, daß es eine Beleidigung war und als solche ist sie gerächt worden mit dem Schwerte in der Hand. — Und was nun die Allocution anlangt, so hat der Interpellant das Wort impudenter doch zu frei übersetzt; es heißt immer „unverschämt“ und kein Lexicon hat eine andere Bezeichnung als diese, welche eine harte Beleidigung gegen die vom Könige berufene Regierung enthält. Die heutige „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt einen Artikel, welcher an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Es ist eine Uebersetzung aus der „Voce della Verita“

Darin heißt es, daß das Centrum jedes Zusammengehen mit der conservativen Partei ablehnen müsse, weil dieselbe fast nur aus Protestanten bestehe und zudem ein Zusammengehen mit ihr wegen ihrer Vergangenheit verächtlich wäre. Dann wird auf frühere Gegner der Päpste hingewiesen: Barbarossa sei weit stärker als Bismarck gewesen, wollte das Papstthum stürzen, fiel aber selbst, nachdem er Alexander III. demüthig den Fuß geküßt hatte; Napoleon hielt den Papst in Fontainebleau gefangen und mußte dafür in St. Helena sterben. Jetzt sei Bismarck der Gegner des Papstes, dessen Partei nur Parteigänger und Bluthunde, dessen Stützen nur Tyrannen und Barbaren seien. Aus solchem Kampfe könne das Papstthum nur um so siegreicher hervorgehen. — Nun mit einer Partei, die den größten Theil des Landes, denn das ist die Partei Bismarck, Bluthunde nennt, können wir in anständiger Weise nicht rechten. Man nennt hier auch bis jetzt nur Bismarck, exemplificirt aber durch Souveräne wie Napoleon und Barbarossa, man meint also wohl auch in Wirklichkeit einen Souverän. Wenn die Regierung auf gesetzlichem Wege bemüht ist, derartigen Unverschämtheiten die Spitze abzubrechen, dann wird sie uns immer auf ihrer Seite finden. (Beifall.)

Abg. **Lasker**: Ich stehe, meine Herren, in dem gegenwärtigen Kampfe als ruhiger Beobachter da, der sich bemüht, gerecht zu urtheilen, bei dieser kühlen Betrachtung bin ich auch dieses Mal in eine durchaus verwickelte Sache gekommen. Ich kann die Schritte der Regierung in Bezug auf die Presse nicht vertheidigen, weder als gesetzmäßige, noch als kluge, noch als der Sache dienende, welche sie fördern sollen. Bereits gestern haben wir den Beweis versucht, daß dies die Auffassung unserer Partei ist, denn der Abg. Jung hat denselben Gegenstand zur Sprache gebracht bei der ersten Gelegenheit, die ihm dazu passend schien, und nur ein Irrthum hinsichtlich der Geschäftsordnung war ihm hinderlich. Er war hierin der Repräsentant der gesammten liberalen Partei und Sie werden also nicht glauben, daß wir mit einem Vorurtheil an die Interpellation und deren Begründung durch Herrn v. Mallinckrodt gegangen sind. Aber nachdem ich heute diese Begründung gehört habe, muß ich sagen, daß der unvorsichtige und vielleicht mit dem Gesetz nicht übereinstimmende Schritt der Regierung für meine Kritik in den Hintergrund tritt. Was wir heute von Herrn v. Mallinckrodt gehört haben, das war das Predigen des Aufruhrs gegen die Gesetze des Staates (Zustimmung und Bewegung), das war die Geschicklichkeit, die derselbe Abgeordnete schon so oft geübt hat, einen verhältnißmäßig geringen Anlaß zu benutzen, um von dieser Tribüne Schmähungen auf das Land und die Gesetze zu häufen und dieselben unter dem Schutze, den uns die Verfassung hier gewährt, zu verbreiten, wo er glaubt, mit ihnen wirken zu können. Ich habe genau gehört, wie Herr v. Mallinckrodt Beschlüsse und Gesetze, an denen das Abgeordnetenhaus mit überwiegender Mehrheit Theil genommen hat, als offenen Rechtsbruch erklärt hat, der Regierung Beleidigungen ins Gesicht geschleudert hat, die der Anstand nicht hätte gestatten sollen. (Sehr wahr! links.)

Ich habe ferner gehört, wie Herr v. Mallinckrodt nicht allein die Ausführung der Gesetze, sondern die Gesetze selbst, das Schulaufsichts- und das Jesuitengesetz als offenen Rechtsbruch bezeichnet hat. Und geschieht das bei einer solchen Gelegenheit, so behaupte ich, daß der Redner nicht von diesem kleinen Anlaß, der in der beregten Gesetzesverletzung liegt, geleitet wird, sondern daß er jede Gelegenheit benutzt, um systematisch die Regierung und die Gesetze zu verunglimpfen. Ich habe gestern auch beobachtet, als der Minister davon sprach, die Absicht der eingebrachten Gesetze sei, den Geistlichen eine nationale Bildung zu geben, daß dies im Centrum ironisch belacht wurde. Soweit (nach dem Centrum) sind Sie schon gekommen, soweit von dem nationalen Bewußtsein entfernt; soweit sind Sie abgedrängt davon, daß der Geistliche jeder Religion nicht allein die Religion zu wahren hat, sondern auch die höchsten Interessen der Nation, und daß er darum im Zusammenhange mit der Nation stehen muß! Den zweiten Satz haben Sie gänzlich vergessen und eine Regierung, die Ihnen Gesetze vorlegt, mit der Begründung, daß fortan nicht allein das religiöse Wissen gefördert, sondern auch das nationale Bewußtsein eingeprägt werden soll, begegnet bei Ihnen einem ironischen Lächeln. (Gelächter im Centrum.) Sie bestätigen es. Ich habe es gestern gesehen und Sie geben ein Zeugniß für das, was ich von Ausländern gehört habe: daß der katholische Clerus in Deutschland, abweichend von anderen Nationen, so ganz und gar antinational sei. (Sehr wahr! Hört! Hört!) Man begreift dies weder in Frankreich, noch sonst irgendwo, wo es fromme, gute Katholiken giebt. Versuchen Sie doch einmal, ob der Clerus und die Katholiken in Frankreich den mit Deutschland verbündeten päpstlichen Stuhl unterstützen würden, wie Sie es jetzt thun.

Es ist ihnen nicht unbekannt, daß dort von allen Parteien des Landes dahin gestrebt wird, das Land mit Rom enger und enger zu verknüpfen, um die dortigen geistlichen Hilfsmittel zu benutzen gegen die Macht und die Einheit Deutschlands. (Sehr wahr!) Das können Sie nicht wegleugnen. (Ja wohl! im Centrum.) Die Thatsachen können Sie allerdings in Abrede stellen, aber glauben wird Ihnen Niemand bei den offenkundigen Thatsachen; denn sie sind verkündet in den Verhandlungen des französischen Parlaments und in allen Organen der öffentlichen Presse ohne Unterschied der Parteistellung. Müßte Sie das nicht nachdenkend machen? Müßte es unter solchen Umständen nicht Ihr Gefühl empören, daß sich Männer finden, die, wenn diese geistliche Waffe — jetzt, Gott sei Dank, noch wirkungslos — gegen Deutschland in Anwendung gebracht wird, dann Gratulationsschreiben nach Rom schicken (Hört! Hört!). Ist es da ein Wunder, wenn wir sagen, es ist nicht die Religion, was Sie vertheidigen in erster Linie, so sehr Sie sich in ein Geheimniß hierüber hüllen wollen und so sehr Sie jeden Andern zurückweisen, aber was dem deutschen Vaterlande gut thut und was schadet, um das zu beurtheilen, braucht man kein Katholik zu sein, sondern das versteht ein Jeder, der sich in allen Beziehungen mit seinen nationalen Beziehungen einheitlich weiß, der da weiß, welches die Schritte sind, die entweder getheilten Herzens die Nation und halb lieben können, oder ganz losgelöst von der nationalen Bildung, wie Ihre Geistlichen wünschen, mit Mächten außerhalb der Nation in Verbindung stehen. Ich meine allerdings, daß gegen den Staatsanwalt die Allocution sehr gut gearbeitet ist, daß von den unabhängigen Richtern in Preußen die Circulation der Ansprache, die ja doch nur für Deutschland berechnet war, nicht wird gehindert werden können. Als Vertheidiger würde ich dem Staatsanwalt beweisen, daß zwar von den Herrschern in dieser Allocution die Rede ist, aber in solchen Wortwendungen, daß ein Richter keine Majestätsbeleidigung herausfinden kann.

Abgeordneter v. Mallinckrodt hat beispielsweise, indem er von den Leitern der öffentlichen Angelegenheiten gesprochen, in seiner Uebersetzung nicht umgehen können, von den Unterthanen zu sprechen. Von Unterthanen der Minister habe ich noch nie sprechen hören. (Heiterkeit.) Dies verschweigt Herr v. Mallinckrodt. Wer den ganzen Tenor der Allocution kennen lernen will, lege Gewicht auf den Satz: „Mit offener Gewalt und geheimen Machinationen wird gegen sie gearbeitet, um sie zu verderben.“ Dann heißt es, daß ihnen die ganze Schuld zur Last gelegt wird, weil nämlich deren Oberhirten und Geistlichkeit im Verein mit dem gläubigen Volke es ablehnen, den Gesetzen und Anordnungen der weltlichen Macht vor den heiligsten Gesetzen der Kirche Gottes den Vorzug zu geben, und es verweigern, um dessentwillen von ihrer religiösen Pflicht abzufallen. Es wird also zugestanden und gebilligt, daß die Tendenz derjenigen unter den Katholiken — Gott sei Dank, nicht der Katholiken — die gegen das Reich bestrebt sind, darin besteht, den gesetzlichen Anordnungen nicht zu gehorchen. Das wird gelobt unter dem bekannten Vorwande, daß die Gesetze der Kirche heiliger seien und es deswegen Pflicht jener „guten“ Katholiken sei, den Landesgesetzen nicht zu gehorchen. Mögen sie nun Recht oder Unrecht haben in Beziehung auf ihr Gewissen — in dieses mische ich mich nicht — aber daß der Staat es sich nicht gefallen lassen, daß er nicht seine Kritik aus Rom herholen lassen kann, welche seiner Gesetze giltig, welche ungiltig seien, daß er nicht einzelnen Unterthanen überlassen kann, die Auswahl unter den zu befolgenden und nicht zu befolgenden Gesetzen zu treffen, scheint mir doch auf flacher Hand zu liegen, ist doch nach dem Begriff der heutigen Civilisation so völlig klar, daß Sie es selbst nicht in Abrede stellen können.

Ihr Gewissen würde sich viel eher damit beruhigen müssen, Märtyrer zu sein, aber nicht gegen den Staat den Anspruch zu erheben, daß er abwarte, bis Sie geprüft haben als Oberrevision, ob die erlassenen Gesetze und Anordnungen zu halten seien und wenn nun eine solche Allocution erlassen wird, so freue ich mich immer darüber, daß wir gute Preßgesetze haben. Selbst Haß gegen einen Staat, der grimmigste Haß soll nicht bestraft werden können; aber ich bin auf's Tiefste betrübt, wenn das begabteste und bedeutendste Mitglied der Centrumspartei in diesem Hause auf die Tribüne tritt und mit dieser voll Haß erfüllten Schrift sich identificirt, mit den darin ausgesprochenen Grundsätzen sein volles Einverständniß erklärt und wenn er dies thut, mit welchen Mitteln? Mit Schmähungen der Landesgesetze. Da hat wohl ein Redner von vorhin völlig Recht gehabt, wenn er unsere Geduld gelobt hat, eine Geduld, die schwerlich bei anderen Nationen in gleichem Maße anzutreffen ist, daß wir die schmählichsten Beleidigungen gegen unsere Beschlüsse aus dem Munde eines begabten Redners hören, der Wort für Wort genau abzuwägen weiß und berechnen kann, daß sie recht tief sitzen, wenn er unsere Beschlüsse schwächt, wenn er die Gesetze des Landes als eine Gewalt schmäht, die mit physischer Gewalt gleichsteht. Ich bin auch hierüber schmerzlich besorgt, daß diejenigen Schritte, welche nach meiner Ueberzeugung der Stadt zur Wahrung seiner eigenen Gewalt unter allen Umständen unternehmen muß, leider in der Form eines Kampfes erscheinen, wodurch die Meinung hervorgerufen werden kann, als ob jene Gesetze in Leidenschaftlichkeit erlassen würden. Das ist keineswegs der Sinn der auf dieser (linken) Seite des Hauses vertreten wird.

Wir legen großes Gewicht auf die Schlußworte, die gestern der Herr Minister gesprochen hat: So schmerzlich der Kampf ist, er ist nur ein Mittel zum Frieden, den wir schließen wollen; aber wir können keinen Frieden schließen mit einer Partei, die geringschätzig nicht allein über das spricht, was den Meisten in diesem Hause heilig ist, mit einer Partei, welche widerstrebt, daß ihre Geistlichen, ihre Seelsorger, ihre sittlichen Erzieher, auf Grund der nationalen Bildung sich zu diesem Amte befähigen sollen, mit keiner Partei, die sich mit einem Satze identificirt, der aus einem höchsten Munde hervorgeht, daß den Gesetzen erst dann gehorcht werde, wenn aus gewissenhafter Prüfung hervorgehe, daß sie nicht im Conflict mit den Kirchengesetzen stehen. So lange Sie diese Grundsätze bekennen, ist mit Ihnen kein Frieden zu schließen. Für Sie ist diese Anordnung der Staatsgewalt ein schwerer Kampf, denn Ihre Grundsätze, sollten sie sich nicht im Lauf des Kampfes selbst noch umwandeln, sind mit dem Staatsgedanken absolut unverträglich. (Sehr richtig! links.) Worauf wir hinwirken, ist nur den womöglich größten Theil des katholischen Volkes zu überzeugen, daß das, was Sie vertreten, nach unserer gewissenhaften Kenntniß nicht die Religion im Kern hat, sondern vielleicht nur gewisse Auswüchse derselben. Ich sage vielleicht, weil ich nicht genügend unterrichtet bin, wie weit überhaupt ein Vorwand für Sie sprechen mag; aber das weiß ich gewiß, daß jede Religion, die auf Wahrheit Anspruch macht, die die Staatsbürger sittlich heranbilden will, vor allem den Satz anerkennen muß: Die Gesetze, so lange sie Gesetze sind, müssen geachtet werden, die Anordnungen der Obrigkeit sind nicht nach dem Belieben des Einzelnen bei Seite zu schieben; und deswegen wünsche ich, Sie mögen es in Zukunft vermeiden, mit Schriftstücken, die entgegengesetzte Grundsätze aussprechen, sich identisch zu erklären. Denn ohne ihren Willen, wie ich anerkenne — ich habe das Zutrauen zu Ihrem Gefühl — ohne und gegen Ihren Willen werden Sie durch den Strom, den Sie selbst aufregen, fort und fort abgedrängt von dem, was die übrige deutsche Nation, Gott sei Dank! in ihrer größten Mehrheit bewegt. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Windthorst** (Meppen) [nachdem er den Wortlaut des bezüglichen Passus der Allocution nochmals verlesen]: Die Publication dieser Worte wollte das Ministerium verhindern, und darum erging der angegriffene Erlaß mit dem Avertissement an die Oberpräsidenten. Eine solche verbietet nun zwar kein wörtliches Gesetz, wohl aber der Sinn des Art. 27 der Verfassung. Graf Eulenburg hat nun zugegeben, daß dieser Erlaß von der Wilhelmstraße aus angeordnet worden sei, um etwaige Verleumdungen festzustellen. Diese objective Begrenzung ist von äußerster Wichtigkeit. Wenn aber Fürst Bismarck ein Aussprechen der Gerichte wünschte, dann ist es unbegreiflich, wie man durch polizeiliche Präventivmaßregeln das erreichen wollte, indem man die Handlung, die den gerichtlichen Ausspruch herbeiführen sollte, verhinderte, und so von vornherein den beabsichtigten Zweck vereitelte. Wahrscheinlich aber hatte Fürst Bismarck nicht mehr die oberste Leitung, sonst hätte man sich doch mehr bemüht, seine Wünsche exact auszuführen. Warum wollte man denn nun die Allocution nicht bekannt werden lassen? Enthält sie Unwahrheiten, dann mag man sie wiederlegen, wenn wahre Behauptungen, ja, dann freilich mag ihre Bekanntmachung an einzelnen Stellen recht unangenehm sein. Aber hätte ich auch nicht die hohe Verehrung vor Seiner Heiligkeit, ja selbst wenn ich außerhalb der katholischen Kirche stünde, würde ich mich freuen, daß es einen Mann giebt, der in der Lage ist, Hoch und Niedrig, ohne Ansehen der Person und der Stellung, von Zeit zu Zeit die ungeschminkte Wahrheit zu sagen. Und wenn Ihnen das auch nicht gefällt, der Papst, der so oft todt gesagt worden, lebt und wird noch lange leben und das Papstthum, dessen Ende Sie schon lange vorausgesagt haben, wird viele Männer und Institutionen überdauern, die jetzt glorifizirt werden. (Oho!) Ja, der Abgeordnete für Dortmund mit seinen Freunden werden das Papstthum nicht stürzen. (Heiterkeit.)

Um das Erkenntniß eines Gerichts über die Allocution herbeizuführen, ist also diese Maßregel ins Werk gesetzt worden. Aber dieser Versuch ist in seinem Ziele ebenso verkehrt wie in den Mitteln seiner Ausführung. Denn wenn ein preußisches Kreisgericht die Verleumdung constatiren soll, so muß es doch den Animus feststellen — das dürfte doch immer unmöglich bleiben. Aber vor allen ernst denkenden Nationen, die nicht in Parteileidenschaft befangen sind, die staatsmännisch die Frage ins Auge fassen, wird der Eindruck bleiben, mit welchen Mitteln Sie den Souverän bekämpfen, hinter welchem 200 Millionen stehen (Ruf: Thaler?) Nein Katholiken (Heiterkeit.) Es ist bezeichnend, daß Sie bei jeder Zahl sogleich an Thaler denken. — Aber behandeln Sie den Papst, wie Sie wollen, es wird Ihnen nie gelingen, ihn als einfachen Bürger hinzustellen. Das hat Napoleon versucht, und dafür ist er in Rußland verfroren und doch hat er in seinen Memoiren anerkannt, wer mit dem Papste unterhandelt, soll immer daran denken, daß er große Armeen hinter sich habe. Was Napoleon nicht gelang, wird auch der preußische Kreisrichter und das auswärtige Amt nicht erreichen. Ich wende mich nun an meinen verehrten Freund und Vetter, den Abgeordneten für Dortmund, der wenn auch anderer Meinung, mir doch verwandt bleibt. Mit Emphase forderte er Freiheit für Alle. Auch ich verlange die Freiheit, aber ich will sie definirt, will heraus aus allen nebelhaften Begriffen. Wollen Sie die Freiheit der Engländer und Amerikaner, dann stelle ich meinen Namen neben den Ihrigen.

Aber Sie wollen nicht Freiheit. Sie wollen Knechtung. Sie wollen die katholische und evangelische Kirche zu polizeilichen Zwangsanstalten machen. Und da ist der Abg. v. Engelcken gern bereit, jede Competenzerweiterung der Polizei begierig zu ergreifen. Sie wollen das Leben von der Wiege bis zum Grabe polizeilich reglementiren. Sie bestreiten die sehr begrenzte Unfehlbarkeit des Papstes, nehmen aber die Omnipotenz und Unfehlbarkeit des Staates auf allen Gebieten in Anspruch. — Meine Herren von der liberalen Partei, heute sind Sie am Ruder (Widerspruch und Heiterkeit links). Schon glaubten Sie sich den Fürsten Bismarck entrückt, da sollte erst sein leerer Sessel, dann sein Geist und zuletzt er selbst weiter regieren, um Sie zu beruhigen. Aber Fürst Bismarck ist ein so hochbedeutender Staatsmann, daß er in jeder Corporation, der er angehört, regieren wird, selbst wenn ihm es belieben sollte, den Ministersessel mit dem Portiersessel zu vertauschen, um zu beobachten, ob Contrebande ins Ministerium geschmuggelt wird. Und Sie stehen ja dem Fürsten so nahe, daß Ihre Hoffnung, nächstens einen aus Ihrer Mitte zu seinem Specialcollegen erhoben zu sehen sich noch täglich erfüllen kann. (Heiterkeit.) Aber denken Sie daran, Ihr Regiment könnte aufhören, es könnte, wie Sie sagen, in reactionäre Hände kommen, oder richtiger es könnte der erste Versuch mit gesunden Zuständen gemacht werden, glauben Sie, daß man Ihrer jetzigen Rücksichtslosigkeit gedenkend, dann rücksichtsvoll gegen Sie wäre. — Früher verlangte mein verehrter Gönner, der Abg. Richter (Sangerhausen) immer die Freiheit der Kirche, die Ausführung des Art. 15 der Verfassung. Jetzt ist der Herr wie umgekehrt (Heiterkeit). Und doch folgt aus der Knechtung der katholischen Kirche die Zertretung der evangelischen.

Nun wird mein verehrter Vetter es wohl begreifen, daß wir uns mit Recht Verfassungspartei nennen, denn wir treten hier vor Allen für die Freiheit und die Verfassung in die Schranken, wir vertheidigen die Kirche und das System Friedrich Wilhelm des Vierten gegen den Unglauben, gegen die demokratische Tendenz der Bureaukraten, gegen irregeleitete Minister; aber wir vertrauen, daß eben so Einhalt geboten werden wird, wie dies schon einmal geschah, und darin allein finden wir vorläufig unsern Trost gegen die heftigen Angriffe der Presse und vom Ministertisch, diese Hoffnung hält uns aufrecht in dem Kampfe gegen eine Regierung, welche einer Partei folgt, die der katholischen Kirche den Krieg erklärt hat. (Oho!) Vom Throne herab wird, so hoffen wir, diesem Treiben ein Halt zugerufen werden. — Und auf unserer Seite stehen die wahrhaft intelligenten Katholiken; eine fanatische Geistlichkeit aber habe ich nirgends entdeckt, wohl aber viele Geistliche, welche betrübt sind über die Zwietracht in unserem Schoße. Eben so wenig kenne ich einen bornirten Adel. Der Adel war nie so wenig bornirt als gerade jetzt, denn er hat gelernt, daß er seine Interessen am besten vertritt, wenn er für das Wohl des Volkes arbeitet, denn so wird er am sichersten seinen berechtigten Einfluß sich wahren. — Auch daß mein Vetter die Bauern dumm findet, er, der liberale Fortschrittsmann, nimmt mich Wunder. Der Bauer und das niedere Volk ist nicht dumm. Vielleicht werden die Herren vom Fortschritt bald erkennen, daß das niedere Volk seine Vertreter in nicht langer Zeit lieber aus dem bornirten Adel als aus der Fortschrittspartei wählt. (Ruf: Gerlach!) Ja, lieb wäre es mir, Herrn von Gerlach in unserer Mitte zu sehen. — Ueber die scharfen Aeußerungen meines Vetters gegen den Papst kann ich nur mein Bedauern aussprechen, um so mehr als er selbst früher der katholischen Kirche angehört hat. Was die Logen anlangt, so sind es immerhin geheime, unbekannte Vereinigungen. Ich wünsche, daß sie unter die Vereinsgesetze gestellt und von Organen der Obrigkeit bewacht werden. Bedenklich bleiben sie immer, weil sie sich im Dunklen halten, wenn auch auf meine Fragen mir von den Einen gesagt wurde, daß man sich dort nur mit Essen und Trinken beschäftige, während Andere sie keineswegs so harmlos darstellen.

Wenn der Abg. Lasker gesagt hat, daß Herr v. Mallinckrodt zum Aufruhr aufgefordert hat, so habe ich davon nichts gehört und bin auch nicht aufgerührt worden. (Heiterkeit.) Der Abg. v. Mallinckrodt hat einfach die Wahrheit gesagt. Und gelacht haben wir nicht, weil die Geistlichen national erzogen werden sollen, sondern weil wir von den vorgeschlagenen Mitteln glauben, daß sie das Gegentheil bewirken. Uebrigens fragt es sich, was ist national? Doch nicht etwa identisch mit nationalliberal (Heiterkeit.) Ich verstehe darunter die Liebe zum heimathlichen Boden, zu den Institutionen des Vaterlandes. Jede Beeinträchtigung dieser Interessen haben wir zurückzuweisen. Aber nach dem Ideengange des jeweiligen Cultusminister, nach vorgeschriebener Façon seelig zu werden, das heißt nicht national. Aber jede Kirche, jede Religion ist universal, das darf man uns nicht vorwerfen. Wollen nicht die Juden die ganze Welt beherrschen? Haben nicht die Europäer darum die Muhamedaner zurückschlagen müssen? Haben nicht die Heiden dieselbe Tendenz verfolgt? Zur Verfassung der katholischen Kirche gehört die Autorität des Papstes, und mag man uns darum immer schelten, dann steht uns das himmlische Vaterland höher, als jedes auf Erden.

Der Abg. Lasker glaubt an die staatliche Omnipotenz, glaubt, daß man vor Allem den Staatsgesetzen zu gehorchen habe. Aber Kaiser Nero verlangt als alleiniger Repräsentant des Staates, daß ein Pferd angebetet werde. (Große Unruhe). Es hat viele Gesetze gegeben, es giebt jetzt deren und es werden auch noch viele gegeben werden, die tief ins Gewissen eingreifen. Da hat es der Staatsbürger schwer. Bis aufs äußerste soll das Gesetz befolgt werden. Aber die Grenzen des Gewissens dürfen wir nicht überschreiten. Und ebenso wie die ersten Christen sich gegen die staatliche Omnipotenz gewahrt haben, so werden es auch die Christen der Gegenwart thun. Der Staat ist nicht omnipotent. Er hat seine Grenzen. Geht er darüber hinaus, dann übt er Gewalt. Die Kirche zu einer einfachen Corporation zu degradiren, wird Ihnen nicht gelingen, es ist unmöglich, es verstößt gegen die Geschichte, und kann im Ernst nur von Rottengeistern gefordert werden. (Heiterkeit.) — Wenn wir Alle vom wahren Patriotismus beseelt sind, so können wir ihn nicht besser bethätigen, als dadurch, daß wir alle Schritte in Ruhe und Frieden, ohne persönliche Anfeindung überlegen und wohl mit uns zu Rathe gehen, bevor wir die Brücken abbrechen, die weise Regierungen vor uns geschaffen haben. Gelangen wir aber nicht zum Frieden, dann droht dem Vaterlande schwere Schädigung. (Beifall im Centrum.)

Abg. **Löwe**: Die Debatte hat sich über das ganze Gebiet der Philosophie und des Staatsrechts verbreitet, ohne den eigentlichen Gegenstand der Interpellation weiter zu verfolgen. Ich möchte nun aber doch constatiren, daß dieser Fall, wie kaum ein anderer, geeignet ist, die vorläufige Beschlagnahme als einen Rest der Censur zu charakterisiren. Wir dürfen diese Erfahrung nicht unbenutzt lassen, wenn wir das Reichspreßgesetz machen; ich glaube, das Volk hätte die Allocution richtig verstanden und wäre über sie zur Tagesordnung übergegangen, auch wenn sie ihm überall offen vor Augen gekommen wäre. Ich unterschätze die Macht der katholischen Kirche, von welcher der Vorredner sprach, durchaus nicht, und ich bin überzeugt, daß sie in dem Kampf, der jetzt entbrannt ist, den Sieg davon tragen wird, wenn der Staat Spuren von Ermüdung zeigt. Er wird dann, wie 1837, das kaudinische Joch der Demüthigung auf sich nehmen müssen, wenngleich ich hoffe, daß die Ermüdung einer-, der romantische Schwindel andererseits, welche damals der Regierung die Niederlage eintrugen, in unserem jetzigen Ministerium nicht mehr heimisch sind. Aber selbst im Fall eines augenblicklichen Sieges wird die Kirche in Deutschland nie Ruhe haben, der Geist der deutschen Nation wird ihr immer wieder den Handschuh hinwerfen und fragen, ob sie Freund, ob Feind sei; leider ist die Antwort nicht zweifelhaft, denn es ist ja eine bekannte, traurige Thatsache, daß der katholische Priester als solcher in Polen, in Tirol das Deutschthum, wo immer er nur konnte, eingedämmt und verkürzt hat.

Noch eins muß ich Herrn v. Mallinckrodt erwidern. Als er von dem Emser Attentat Benedetti's sprach, ließ er mehr oder weniger die Insinuation durchblicken, als ob von hier aus der Krieg vorbereitet sei. Ich habe nicht den Beruf, die damalige Politik der Regierung zu vertheidigen, aber nachdem ich längere Zeit in Frankreich gelebt und mit Franzosen aller Klassen verkehrt hatte, habe ich nie auch nur einen Augenblick daran gezweifelt, daß ein Krieg gegen Deutschland der populärste Akt auch einer untergehenden Regierung bei allen französischen Parteien war. Der Mann, der gestern in England gestorben ist, hat das gewußt; als er in den Krieg zog, wußte er wohl, daß er ein gefährliches Spiel, ein Spiel mit höchst ungünstigen Karten begann, aber die Sorge um die eigene Existenz, die Angst vor der drohenden Revolution trieb ihm seinem Verhängniß entgegen. Wenn unsere Regierung Alles gethan hat, und von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde den drohenden Ausbruch des Krieges hingehalten hat, so habe ich das dankbar anerkannt, selbst, wenn auch mit schwerem Herzen, bei der Luxemburger Affaire. Ich habe dies ausdrücklich constatiren wollen, weil diese Debatte weit über die Landesgrenzen hinaus Interesse erregen wird. Hoffen wir, daß spätere Geschlechter friedlicher neben einander wohnen werden, als wir es können; der Kampf, den wir kämpfen, wird kein kurzer sein. (Beifall.)

Damit schließt die Besprechung; es folgen persönliche Bemerkungen. Abg. **v. Kardorff**: Herrn v. Mallinckrodt kann ich erwidern, daß meine Kunde von dem letzten Kriege wahrscheinlich aus klareren und reineren Quellen geflossen ist, wie die seine. Durch mein Hört, hört! wollte ich das Haus nur im Voraus auf die Schlußfolgerung aufmerksam machen, die der Redner auch wirklich zog, daß nämlich der letzte Krieg in frivoler Weise nicht von Paris, sondern von Berlin begonnen sei. (Lärm und Widerspruch.) Abg. **Windthorst** (Dortmund): Man hat mir als Mann des Volks und des Fortschritts die Worte vom „süßen, lieben, dummen Bauernverstand“, zum Vorwurf gemacht. Natürlich sprach ich sie nur aus dem Sinne der Centrumspartei heraus. Die Einfalt der Bauern, sein treuer, redlicher Sinn... **Präsident**: das gehört nicht mehr in den Rahmen einer persönlichen Bemerkung. Abg. **v. Mallinckrodt**: diese Auslegung seiner Worte hat der Redner... **Präsident**: ich muß auch hier dem Redner bemerklich machen, daß das keine persönliche Bemerkung ist. Ich habe bei dem tiefgreifenden Widerstreit der Meinungen der Debatte einen so weiten Spielraum gelassen, als sich nur irgend mit meinem Gefühle vertrug, aber darauf muß ich unbedingt bestehen, daß die Grenzen der persönlichen Bemerkung respectirt werden. Abg. **v. Mallinckrodt**: die Behauptung v. Kardorff's, ich hätte die Schuld an dem letzten Kriege Preußen aufgebürdet, ist absolut unwahr. Ich habe nicht ein Wort, nicht eine Silbe davon gesagt; ich habe es auch nicht im Entferntesten angedeutet. Ich stimme darin ganz mit Herrn Löwe überein, daß die Ziele des Mannes, der gestern gestorben ist, von jeher nach der Rheinprovinz gerichtet waren.

Das Haus setzt darauf vor sehr gelichteten Bänken die Specialdebatte des **Etats des Ministeriums des Innern** fort. Zu Cap. 97 (Polizei-Verwaltung in Berlin) bringen die Abgg. **Eberty** und **Duncker** die Unglücksfälle am Abend des Zapfenstreichs zur Sprache, doch sind sie bei der lauten Unterhaltung, die in allen Theilen des Saales herrscht, schwer verständlich. Abg. **Duncker** bedauert lebhaft daß nach so aufregenden Debatten, wie sie heute stattgefunden, die Berathungen noch fortgesetzt werden. Der Etat sei die einzige Stelle, an der das Haus wirksam Uebelständen der Verwaltung abhelfen könne; um so mehr sei zu bedauern, daß dies wichtige Recht auf solche Weise verscherzt würde. Auf die Beschwerden der beiden Abgeordneten über die Berliner Polizeiverwaltung erfolgt vom Ministertisch keine Antwort.

Schluß 4 Uhr. Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr (Rest der heutigen Tagesordnung).

Berlin, 10. Januar. [**Amtliches.**] Se. Majestät der Kaiser und König haben dem Intendantur-Secretär **Weiß** vom IX. Armee-Corps den Charakter als Rechnungs-Rath und dem Intendantur-Registrator **Hoernigk** vom XI. Armee-Corps den Charakter als Kanzlei-Rath verliehen.

Der bisherige Bau-Eleve und Ingenieur Ernst Friedrich **Thon** zu Oberlahnstein ist als königlicher Kreisbaumeister in Jüterbog angestellt worden. Den Herren **Wirth u. Comp.** zu Frankfurt a. M. ist unter dem 7. Januar d. J. ein Patent auf einen Geschwindigkeits-Regulator auf drei Jahre ertheilt worden. — Dem Director der Eisenwerke zu Salzgitter, Provinz Hannover, Otto **Schütte** daselbst, ist unterm 7. Januar 1873 ein Patent auf ein als neu und eigenthümlich erkanntes Pyrometer auf drei Jahre ertheilt worden. — Den Fabrikanten **Donath u. Jasper** in Dresden ist unter dem 7. Januar d. J. ein Patent auf eine Rollvorrichtung an Cigarren-Wickelmaschinen auf drei Jahre ertheilt worden.

Berlin, 10. Jan. [**Se. Majestät der Kaiser und König**] hörten heute Vormittag die Vorträge des Ober-Hof- und Hofmarschalls Grafen Pückler und des Hofmarschalls Grafen Perponcher, sowie des Polizei-Präsidenten von Madai, empfingen in besonderer Audienz den Lieutenant von Reclam des 8. Ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 45, welcher die Ehre hatte, die Orden seines verstorbenen Vaters, des Majors von Reclam, zu überreichen, den Rittergutsbesitzer von Schultz, den aus Rom hier eingetroffenen Legations-Secretär, Premier-Lieutenant Stumm, und die Capitäns Koldewey und Hegemann, sowie den Unterlieutenant Hildebrand in der Kaiserlichen Marine, welche die Ehre hatten, ein Werk über die von ihnen ausgeführte Nordpol-Expe-

dition zu überreichen. Später arbeiteten Se. Majestät mit dem Chef des Militär-Cabinets, Obersten von Albedyll.

Gestern fand im Königlichen Palais die erste musikalische Abendgesellschaft statt, unter Mitwirkung der Pianistin Fräulein Jonatha, der Königlichen Kammermusiker De Ahna und Stahlknecht und der schwedischen Sängerinnen. (Reichsanz.)

⊙ **Berlin**, 10. Januar. [Herr von Gerlach. — Die Diakonissen.] Aus der „Germania" erfahren wir, daß der Präsident von Gerlach von der katholischen Fraction zur Wahl für das Abgeordnetenhaus aufgestellt worden ist. Das Jesuitenblatt empfiehlt die Wahl mit den wärmsten Worten. Dem Wunsche, Herrn von Gerlach gewählt zu sehen, werden sich gewiß auch Viele anschließen, die mit den ultramontanen Bestrebungen sonst nichts zu schaffen haben, denn diese Wahl würde ohne Zweifel über manche Verhältnisse, die bis jetzt geflissentlich im Dunkel gehalten werden, ein interessantes und werthvolles Licht verbreiten. Zunächst erführe man beim Eintritt des Herrn von Gerlach in den Landtag in klarer Weise, welche Stellung der früher einflußreiche Parteiführer gegenwärtig einnimmt; sodann würde sich zeigen müssen, wie viele von seinen früheren Anhängern, die nicht zu den Katholiken gehören, heute noch ihm zu folgen bereit sind. Besonders interessant aber wäre, daß auch das Organ der ultraconservativen Partei, die „Kreuz-Zeitung", alsdann in die Nothwendigkeit versetzt sein würde, eine bestimmte Stellung zu der Gerlach'schen Politik und zu seinen katholischen Bestrebungen zu nehmen. — Der Regierungsrath Hase aus Hannover ist als Hülfsarbeiter in das Ministerium des Innern berufen worden. — Eine Anzahl von Diakonissen-Mutterhäusern hat in einer Conferenz beschlossen, an die Consistorien die Bitte zu richten, es möchten von ihnen Maßregeln ergriffen werden, daß den Diakonissen-Anstalten mehr Diakonissen, an welchen sich ein fühlbarer Mangel herausgestellt hat, zugeführt werden. Die Consistorien werden ersucht, den Pfarrern anheimzugeben „die weibliche Jugend während und nach der Confirmations-„Zeit in geeigneter Weise sowohl mit der Noth innerhalb der evan-„gelischen Kirche, als auch mit der Bedeutung und dem immer „wachsenden Segen der Diakonissen-Arbeit bekannt zu machen und für „die Mitarbeitung zur Linderung des menschlichen Elends früh zu er-„wärmen und praktisch anzuleiten." Die Mehrzahl der Consistorien hat die in der Bittschrift enthaltenen Wünsche zur Kenntniß der Pfarrer gebracht. In dem Gesuche werden auch Mittheilungen über den Umfang der Thätigkeit der Diakonissen gegeben. Nach demselben bestehen jetzt mehr als 50 protestantische Diakonissen-Mutterhäuser mit 2700 Schwestern, welche auf etwa 700 Arbeitsfeldern beschäftigt sind. In den letzten 4 Jahren hat die Zahl der Diakonissen um mehr als 600, dagegen aber die von ihnen besetzten Arbeitsstellen um fast 200 zugenommen.

[Der Kaiser] hat nachstehendes Antwortschreiben auf die an ihm gerichtete Neujahrsadresse der Stadtverordneten erlassen:

„Mit wohlthuendem Gefühle haben Mich die Wünsche erfüllt, welche mir beim Wechsel des Jahres von Ihnen dargebracht worden sind. Von der vollen Aufrichtigkeit derselben überzeugt, erwiedere ich sie mit der Versicherung, daß, wie ich meine ganze Kraft daran setze, des Vaterlandes geistige und materielle Wohlfahrt zu stärken und zu heben, es Mir zur besonderen Genugthuung gereicht, diese Wohlfahrt sich auch in den rasch aufsteigenden Verhältnissen Meiner ersten Residenzstadt Berlin ausprägen zu sehen. In der berechtigten Hoffnung, daß die in dieser Stadt sich kundgebende mächtig schaffende Bewegung durch weises Einwirken der communalen Organe und innerhalb der Grenzen gesunder Entwickelung weiter vorschreiten wird, werde Ich nicht aufhören, derselben Meine vorsorglich unterstützende Theilnahme zuzuwenden. Berlin, den 4. Januar 1873. gez. Wilhelm.

[Der Kronprinz] hat die Neujahrsadresse mit folgendem Schreiben beantwortet:

„Die freundliche Zuschrift, mit welcher die Stadtverordneten der Hauptstadt Mich zur Jahreswende begrüßt, ist Mir ein neues und erfreuliches Zeichen der innigen Gemeinschaft, welche Berlin mit dem Hause unseres Kaisers verbindet. Mit aufrichtigem Danke für die herzliche Theilnahme, welche die Vertreter der Bürgerschaft Mir in Meiner Krankheit gewidmet haben, verbinde Ich gern die besten Wünsche für die Hauptstadt und ihre Bewohner. Wiesbaden, den 6. Januar 1873. Friedrich Wilhelm, Kronprinz."

[Das Befinden des Kronprinzen.] Dem „Frdbl." werden die günstigsten Berichte über das Befinden des Kronprinzen aus „bestunterrichteter Quelle" bestätigt. Das Darmleiden, welches eine Zeit lang das gefährliche Symptom der zufolge einer Erkältung eingetretenen Krankheit war, indem ein Zurücktreten desselben in das Innere des Körpers das Schlimmste hätte befürchten lassen müssen, ist gehoben, und nimmt die Reconvalescenz oder Kräftigung des Patienten einen so günstigen Verlauf, daß in militärischen Kreisen die soeben aus Wiesbaden hierher gelangte Aeußerung desselben verkehrt, der Kronprinz werde die große Frühjahrsparade zu Pferde mitmachen.

Homburg, 10. Januar. [In der gestrigen Generalversammlung der Actionäre der hiesigen Spielbank wurde die Summe von 62,000 Fl. für Remunerationen an die bisherigen Beamten und Bediensteten der Gesellschaft bewilligt. Von den Angeboten der Stadt Homburg wurde nur dasjenige bezüglich Uebernahme der Orangerie und des sonstigen Mobiliars für 80,000 Fl. angenommen. Weitere Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Darmstadt, 10. Januar. [Die neue Geschäftsordnung.] Die „Darmstädter Zeitung" veröffentlicht die Grundzüge der neuen landständischen Geschäftsordnung, welche die Selbstständigkeit der Kammer wesentlich erweitert und einen beschleunigteren Geschäftsgang, sowie die Berathung von Regierungsvorlagen und Anträgen ohne vorherige Verweisung an einen Ausschuß möglich macht.

Dresden, 10. Januar. [Der zur Berathung über das Volksschulgesetz gebildete Ausschuß] der zweiten Kammer faßte in seiner heutigen Sitzung definitive Beschlüsse. Die Majorität des Ausschusses empfahl die Beschlüsse der ersten Kammer in Betreff der ausschließlich confessionellen Stellung der Volksschule abzulehnen, und diejenigen über das facultative Schulgeld und die Besetzung der Lehrerstellen durch Gemeindewahlen aufrecht zu erhalten. Die Minorität war dagegen für Annahme des ganzen Gesetzes nach den Beschlüssen der ersten Kammer. Der Vorstand des Ausschusses, der Abgeordnete Biedermann, kündigte hierauf an, er werde in dem Falle, daß das Gesetz abgelehnt werde, ein Nothgesetz einbringen, um die Fortbildungsschulen und die fachmännischen Bezirks-Schulinspectoren zu retten.

Oesterreich.

Wien, 10. Jan. [Der Präsident der französischen Republik] hat, wie die heutige „Presse" erfährt, den französischen Botschafter Marquis de Banneville, beauftragt, dem Grafen Andrassy das tiefe Bedauern der französischen Regierung über den Gramont'schen Incidenzfall auszudrücken.

Frankreich.

Paris, 9. Jan. [Bei der Nachricht von dem Tode Napoleons,] welche Rouher zuerst in Versailles erhielt, verließen die bonapartistischen Abgeordneten sogleich die Kammer. Paris ist vollkommen ruhig. Man versichert, daß Napoleon unmittelbar vor der Operation ein neues für die Oeffentlichkeit bestimmtes politisches Testament gemacht habe. (Tel. Dep. d. Spen. Z.)

Provinzial-Zeitung.

e **Breslau**, 8. Januar. [Sitzung des Vereins zur Hebung der Ziegelindustrie.] Nach zweimonatlicher Pause fand am heutigen Tage unter Vorsitz des Herrn Lieut. Münchner-Zedlitz die erste Sitzung des Vereins zur Hebung der Ziegelindustrie unter angemessener Betheiligung im Hotel de Silesie um 10¼ Uhr Vormittags statt. Nach herzlicher Begrüßung des Vorsitzenden, der den Wunsch aussprach: der Verein möge wie im vorigen Jahre mit gleicher Thätigkeit und Ausdauer sein Ziel, die Hebung der Ziegelindustrie betreffend, verfolgen und in allen Kreisen Schlesiens dahin zu wirken suchen, daß so viel Ziegeleibesitzer als möglich sich dem Breslauer resp. den Kreisvereinen anschließen. Redner wies ferner nach, daß die Mitgliederzahl des Breslauer Verbandes von Monat zu Monat zunehme und dadurch am besten beweise, wie nothwendig eine solche Vereinigung gewesen sei. — Die Tagesordnung war folgende: 1) Ofenconstructionen betreffend. Referent der Vereins-Secretär. 2) Arbeiterfrage, betr. § 51 u. § 167 der Gesindeordnung nebst einer zu ermöglichenden Feststellung des Tagearbeiterlohnes pro 1873. Referenten die Herren Cohn und Münchner. 3) Kohlenfrage incl. freier Besprechung. — Der Referent des Punktes 1 der Tagesordnung macht folgenden Vorschlag: Der Verein möchte ein Concurrenz-Ausschreiben an Baumeister und Techniker ergehen lassen und einen Preis von 3—400 Thlr. für den zweckmäßigsten Ziegelbrennofen festsetzen. Redner motivirte seinen Antrag dahin, daß er nachwies, wie verschieden und meistens unpraktisch ein großer Theil der Oefen sei, welche Unmasse von Brennmaterial bei den hohen Kohlenpreisen nutzlos verschwendet und doch kein egales resp. normales festes Fabrikat erzielt werde. Nimmt man an, daß bei gewöhnlichen offenen und gewölbten Oefen der Kohlenverbrauch von 1 Mille Ziegeln 2½ Tonnen Stückkohle zum Durchschnittspreise von 1 Thlr. 5 Sgr. per Tonne beträgt, während ein gut construirter Ringofen zu vorstehendem Quantum Ziegeln nur 1 Tonne Kohlen bedarf, so giebt der Besitzer von offenen resp. unpraktischen Oefen bei einer Fabrikation von nur einer Million Steine per anno 1800 Thaler nutzlos aus und schädigt dadurch nicht nur seine Interessen, sondern auch den nationalen Wohlstand, weil Niemand von dieser Verschwendung einen Vortheil genieße. Der Antrag rief eine sehr lebhafte Debatte hervor, an der sich hauptsächlich die Herren Sanitätsrath Probst (Bauerwitz), Baumeister Goldbeck (Oberwitz), Windberg (Waldenburg), Hormennig (Zimpel) und der Referent betheiligten. Dr. Proske führt an, er besitze einen von Beige aus Hainau erbauten Ofen mit 4 Kammern, der so ziemlich allen Anforderungen entspricht, (jede Kammer zu 20,000 Stück Ziegeln berechnet), in diesem Ofen brenne er (Redner) jährlich 3½ Millionen Steine ab, die frei von jedem Anflug meist zu Rohbauten verwendet werden. Vorgelegte Probesteine ließen nichts zu wünschen übrig. Trotzdem dieser Ofen auch zwei Tonnen Kleinkohle per Mille Ziegeln brauche, bietet er aber den großen Vortheil, daß die Steine noch naß in den Ofen gesetzt werden können, ohne an Güte und Farbe zu verlieren. Redner ladet zur Besichtigung seines Etablissements ein, um sich von der Richtigkeit seiner Angaben an Ort und Stelle zu überzeugen. Baumeister Goldbeck vertheidigt das von ihm verbesserte periodische und continuirliche Ring-Ofen-System, indem er durch Zahlen nachwies, daß die Anlagekosten bei periodischen Ringöfen in 4 bis 6 Jahren, bei continuirlichen in 2 bis 4 Jahren amortisirt werden, während das Anlage-Capital von Brennöfen jeder anderen Construction nie amortisirt. Nach seinen, des Redners Erfahrungen würde das Ringofen-System alle übrigen verdrängen und könne er nur rathen, die verhältnißmäßig geringe einmalige Ausgabe nicht zu scheuen und Ringöfen anzulegen. Bei der Abstimmung fiel der Antrag des Referenten, resp. er wurde vertagt. Die Arbeiterfrage (Referent Herr Ludwig Cohn) als zweiter Punkt der Tages-Ordnung, wurde ausführlich behandelt. Redner wies in prägnanter Weise auf den Krebsschaden unserer heutigen Arbeiter-Verhältnisse dem Arbeitgeber gegenüber hin, namentlich auch den der Contract-Brüchigkeit, und forderte den Verein zum energischen Handeln auf, da seiner, des Redners Ansicht, nach die Zukunft noch düsterer als die Vergangenheit zu sein schien und Arbeiterstrikes wohl noch häufiger als früher zu erwarten seien. Nur Einigkeit unter den Ziegeleibesitzern, womöglich in der ganzen Provinz könne vor Schaden bewahren und rathe er, den schon einmal im Verein gefaßten Beschluß: sämmtliche Ziegeleibesitzer in und um Breslau, die dem Verein zur Hebung der Ziegelindustrie angehören, verpflichten sich durch Unterschrift keinen Ziegelarbeiter anzunehmen, der nicht einen Entlassungsschein seines früheren Arbeitgebers mitbringt, streng aufrecht zu erhalten. Außerdem empfiehlt Referent eine Petition an die Reichsgesetzgebung wegen Steuerung der Arbeiterübergriffe. Nach lebhafter Debatte erklärt sich der Verein mit sämmtlichen Vorschlägen einverstanden und hofft auf rege Unterstützung von Seiten der Kreisvereine und einzelner Ziegeleibesitzer in der Provinz. (Alle darauf bezüglichen Mittheilungen sind an den Vereins-Secretär Herrn Tamme Breslau, Kleinburgerstraße 39, zu richten.) Bei der freien Besprechung wurde auch über die neue Handziegelpresse, die in Breslau von einem renommirten Techniker gebaut wird, referirt. Gedachte Presse soll allen Anforderungen, die billiger Weise an eine solche Maschine gestellt werden können, entsprechen und bereits in der nächsten Sitzung dem Verein zur Prüfung und Begutachtung überwiesen werden. Entspricht die Presse den Anforderungen, so ist ihr Absatz ein gesicherter, denn schon jetzt laufen Bestellungen ein. — Zum Schluß wurde noch der Wunsch von mehreren Mitgliedern ausgesprochen: der Verein resp. der Vorstand möge für Begründung eines Vereins-Ziegelcomptoirs Sorge tragen, um dadurch einem fühlbaren Bedürfniß abzuhelfen. Der Vorstand, selbst davon überzeugt, verspricht die nöthigen Schritte zu thun. — Schluß der Sitzung um 1¼ Uhr.

** **Bunzlau**, 9. Jan. [Stadtverordneten-Versammlung.] Der einzige Gegenstand, welcher auf der Tagesordnung der letzten Stadtverordneten-Versammlung stand, war die Wahl des Bureaus für das Geschäftsjahr 1873. Rechtsanwalt Minsberg, welcher acht Jahre hindurch das mühevolle Amt des Vorstehers verwaltet, hatte schon in der Schlußsitzung des vorigen Jahres entschieden erklärt, daß er eine Wiederwahl zum Vorsteher ablehnen würde, und so wurde zum Vorsteher der bisherige Vorsteher-Stellvertreter, Rechnungsrath Sommer, zum Stellvertreter Rechtsanwalt Minsberg gewählt, während zum Schriftführer Kaufmann Schüller und zu dessen Stellvertreter Kaufmann Heidrich wiedergewählt wurden.

** **Nicolai**, 9. Januar. [Communales.] In der am 7. M. stattgefundenen Stadtverordneten-Versammlung wurde als Vorsteher der Rechtsanwalt Hiller, als dessen Stellvertreter der Fürstlich Schwand II, als Schriftführer der Maurermeister Rusch, und als dessen Stellvertreter der Gastwirth H. Wechselmann wiedergewählt. Als Beigeordneter ist der bisherige Rathmann, Kaufmann A. Horsella neugewählt worden. In den 13 ordentlichen Sitzungen des Jahres 1872 haben die Stadtverordneten niemals, 1 einmal, 3 zweimal, 2 dreimal, 3 viermal, 3 fünfmal, 3 siebenmal und 1 elfmal gefehlt. Die Sammlung für die Ostseeüberschwemmten hat in unserer Stadt einen Ertrag von 206 Thaler ergeben.

∀ **Pleß**, 9. Jan. [Viehmarkt. — Gasbeleuchtung.] Bei dem heute hier abgehaltenen Viehmarkte war der Verkehr ein größerer als am vorigen Viehmarkte. Rindvieh war zwar nicht in so großer Masse eingetrieben worden, dagegen war eine bedeutende Anzahl Pferde zum Verkauf gestellt und es entwickelte sich ein recht reger Handel. Was den schon früher erwähnten Uebelstand betrifft, daß der Viehmarkt hier in den Straßen der Stadt abgehalten wird, so scheint es, als ob die Verwaltung Schritte gethan hätte, um diesem wirklich beklagenswerthen Uebelstande [illegible] abhelfen zu wollen, denn die nach dem Ringe führende Hauptverkehrsstraße war dies mal frei von Rindvieh. Der Ring aber bot wiederum das Bild eines Pferdemarkts dar. In den Seitenstraßen war wieder das Rindvieh aufgestellt. Wir wiederholen im öffentlichen Interesse den Wunsch, daß der Viehmarkt, insbesondere aber der Pferdemarkt, dessen Abhaltung auf dem belebtesten Verkehrsplatze in der Stadt für das Publikum gefährlich ist, endlich nach außerhalb der Stadt verlegt werde. Da bei den Verkäufern und resp. Käufern gestattet ist, vom Ringe aus mit ihren Pferden im vollsten Galopp nach den Seitenstraßen in allen Richtungen hin zu jagen, ist doch unzweifelhaft gefahrbringend nicht nur für das erwachsene Publikum, sondern namentlich für die Kinder, welche an solchen Tagen den Weg zur und aus der Schule zurücklegen müssen. Sollte es nicht möglich sein, diesen Uebelständen abzuhelfen, so dürfte es geboten erscheinen, zur Verhütung von Unglücksfällen am Viehmarkt den Unterricht in den unteren Klassen der Elementarschulen ausfallen zu lassen. Wenn die Commune nicht in der Lage ist, einen geeigneten Platz zum Viehmarkte zu erwerben, würde es denn nicht möglich sein, den Herrn Fürsten von Pleß zu bewegen, dem öffentlichen Interesse ein Opfer zu bringen und einen geeigneten Platz zu jenem Zweck pachtweise zu überlassen? — Vor Kurzem erregte unsere Straßenbeleuchtung, die ohnehin noch Vieles im Dunkeln läßt, allgemeine Aufmerksamkeit. Es wurden nämlich plötzlich nicht sämmtliche Laternen, wie bisher, sondern nur jede zweite Laterne beleuchtet, — kein Wunder, daß wir hier in der egyptischen Finsterniß einhertappten. Dies wiederholte sich einige Abende nach einander. Nachdem wir uns vergeblich in Vermuthungen über die Veranlassung zu dieser wenig lichtfreundlichen Handlungsweise unserer städtischen Gasanstaltsverwaltung erschöpft hatten, erfuhren wir endlich den richtigen Grund. Es war nämlich im verflossenen Monat ein Deficit von etwa 100 Thalern entstanden und dieses Deficit sollte nun durch das ohne Rücksicht angewendete Sparsystem wieder gedeckt werden, um die Rechnung ins Gleichgewicht zu bringen.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Januar 10. 11.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	334''',16	333''',92	334''',58
Luftwärme	+ 3°,8	+ 1°,5	+ 0°,2
Dunstdruck	2''',15	1''',98	1''',79
Dunstsättigung	77 pCt.	87 pCt.	88 pCt.
Wind	SO. 1	SO. 0	S. 1
Wetter	bezogen.	wolkig.	heiter.

Breslau, 11. Jan. [Wasserstand.] O.-P. 15 F. 8 Z. U.-P. 1 F. — Z.

Berlin, 10. Januar. Wohl war der Beginn des Geschäftes von einer recht festen Stimmung begleitet, doch konnte sich dieselbe nicht lange behaupten und prägte sich später auf allen Gebieten eine Unlust zur geschäftlichen Thätigkeit aus, die keineswegs ihre Begründung von den sonst maßgebenden Factoren herleiten kann. Alle Umstände hatten sich sogar vereinigt, um der Hausse das Feld zu ebnen. Der Geldstand hier bleibt unausgesetzt sehr befriedigend, Geld ist zu sehr mäßigen Zinssätzen offerirt. Der Discontosatz an der Bank von England ist herabgesetzt und auch hier wurde heute ein sehr günstiger Bankausweis publicirt, selbst der Tod des Kaisers Napoleon kann auf die Börse nur beruhigende Wirkung ausüben — mit all diesen sonst sehr schwer wiegenden Momenten stellte sich unsere Börse in Widerspruch und könnte für ein derartiges Verhalten nicht einmal Wien verantwortlich machen, da die von dort eintreffenden Depeschen eine festere Stimmung signalisirten und den bisherigen Befürchtungen, die man an die Lage Wiens knüpft, keinerlei Verschärfungen hinzuzufügen geeignet waren. Die Speculationspapiere setzten mit einer Erhöhung gegen die gestrigen Schlußcourse ein, zogen auch im ersten Anlauf noch etwas an, sanken jedoch darauf unter die Anfangsnotirungen, ohne aber das Niveau der gestrigen Schlußnotirungen zu erreichen. Die Umsätze waren anfänglich sehr rege, ließen später aber nach, da wohl die Kauflust nachließ, auf der anderen Seite jedoch auch die Abgeber zurückhaltender waren. Von österreichischen Bahnen, die im allgemeinen wenig fest waren, zeigten Nordwestbahn und Galizier reges Leben. Kaschau-Oderberger waren sehr fest. In österreichischen Fonds fand zu unveränderten Coursen nur geringes Geschäft statt. Auch andere auswärtige Fonds blieben sehr vernachlässigt. Amerikaner gut behauptet, Französische Rente belebt. Auf Russische Staatspapiere wirkten die Nachrichten über eine neue Anleihe, die an Consistenz gewinnen, deprimirend und hatten besonders Pfund-Anleihen darunter zu leiden, 72er Anleihe ziemlich lebhaft. Preußische Fonds in schwachem Begehr, meist gaben die Course etwas nach, nur Staatsschuld-Scheine fest. Prioritäten behaupteten bei geringem Geschäft ziemlich gestrige Notirungen. Auf dem Eisenbahnactien-Markte herrschte eine lustlose Tendenz, schwere Bahnen waren entschieden matt, wiewohl sich zum Schluß hierfür einige Kauflust entwickelte, die die herabgesetzten Course wenigstens in Geld-Notirungen verwandelte. Cöln-Mindener und Rheinische lebhaft, Görlitzer sehr fest, Märkisch-Posener weniger fest, wie gestern. Im Prämien-Geschäft entwickelte sich zu den herabgesetzten Coursen ein ziemlich lebhaftes Geschäft. Für Bankactien war die Stimmung durchaus nicht eine einheitliche. Die sonst beliebten Devisen gaben wiederum nicht unerheblich nach und konnten sich nur zum Theil erst zum Schluß wieder etwas erholen, andere Bankactien gingen aber zu steigenden Coursen ziemlich lebhaft um. So Berliner Wechslerbank, Unionbank und Meininger, Producten- und Handelsbank sehr beliebt. Industriepapiere verhielten sich matt, meist aber blieben sie geschäftslos. Von Bergwerken gingen Schles. Kohlen, Schles. Zink und Mechernicher etwas höher, Halberstädter Eisenw. 107 beliebt, Egells begehrt und steigend auf die Neugestaltung des Verwaltungsrathes. (Bank- u. H.-Z.)

Berlin, 9. Januar. Versicherungs-Gesellschaften.

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1871.	Div. pr. 1872.	Zinsfuß.	Zinstermin.	Der Cours versteht sich	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	51	—	4	1./5.	pr. St.	2275 B.
Aachener Rückversich.-Ges.	41¼	—	fr. Z.	—	do.	620 G.
Allg. Eisenb.-Vers.-Ges. zu Berlin	21	—	4	do.	pCt.	130 B.
Allg. Versich.-Ges. (Magd.)	—	—	5	do.	pr. St.	109 bz.
Baseler Transport-Versich.-Ges.	7	—	fr. Z.	—	do.	—
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	36	—	fr. Z.	—	do.	—
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	25	—	4	1./1.	do.	340 B.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	34½	—	4	do.	do.	151 B.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	22	—	5	do.	do.	652 B.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	—	4	do.	do.	1890 B. excl.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	13½	—	4	do.	do.	580 B.
Deutsche Feuer-V.-Ges. zu Berlin	0	—	4	do.	do.	—
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	—	—	5	1./7.	do.	—
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	40	—	4	do.	do.	—
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	35	—	4	1./1.	do.	132 B.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	37½	—	5	1./1.	do.	875 B.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	12	—	fr. Z.	—	do.	300 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	5	—	fr. Z.	—	do.	125 B.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	12½	—	4	1./1.	pCt.	114 B.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	0	—	4	do.	do.	104 B.
Kölnische Rückversich.-Ges.	12	—	4	do.	do.	120 B.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	86½	—	4	1./6.	pr. St.	1750 B.
Magdeburger Feuer-Versich.-Ges.	45	—	4	1./1.	do.	940 B. excl.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	6⅕	—	5	do.	do.	75 B.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	2½	—	5	do.	do.	100 bz.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	14	—	5	do.	pCt.	196 B. excl.
Mecklenb. Leb.-Versich.- u. Sparbank	7	—	5	1./7.	do.	117 bz.
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	56	—	5	1./1.	do.	200 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	5¼	—	4	do.	pr. St.	100 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	0	—	4	1./1.	do.	85 B.
Preuß. Hyp.-V.-Act.-G. zu Berlin	12	—	4	do.	do.	119½ B.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	—	4	do.	do.	103 G.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	26	—	4	do.	pCt.	125¾ B.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	4	—	4	do.	do.	—
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	12	—	4	do.	pr. St.	200 B.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	6	—	4	do.	pCt.	99 G.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	—	4	do.	do.	104 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	20	—	4	do.	do.	132 B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt.	0	—	4	do.	do.	92 G.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	10	—	5	1./4.	do.	95 G.
Union, See- u. Fl.-V.-G. zu Stettin	28	—	4	1./1.	do.	121¾ B.

[Aus den englischen Manufacturbezirken,] 6. Jan. Das neue Jahr hat unter leidlich günstigen Auspicien begonnen. In Manchester wurde trotz der durch die Feiertage verursachten Unterbrechung ein hübsches Geschäft gemacht: Preise gingen ein wenig in die Höhe, die Nachfrage für Indien und China wurde etwas lebhafter und es bedürfte nur einer entschiedenen Steigerung des Bedarfs für die auswärtigen Märkte, um das Geschäft vollständig flott zu machen. Leider wurde am Ende der Woche eine Verstimmung herbeigeführt durch das Fallissement des Hauses John F. Pawson u. Co, eine der ältesten Firmen in London, welche auch in Manchester etablirt ist. Die Passiva werden auf 600,000—700,000 £ geschätzt. Verursacht soll dasselbe sein durch die Testaments-Bestimmung eines verstorbenen Theilhabers, in Folge deren dem Hause plötzlich bedeutende Summen entzogen wurden. Das von der Geschäftsfirma erlassene Circularschreiben wirft weiter kein Licht auf die Aussichten der Gläubiger. Es ist zu hoffen, daß dieser Geschäftszusammensturz von keinen weitergreifenden Folgen begleitet sein wird. — Von Notthingham wird eine größere Lebhaftigkeit in einigen Artikeln berichtet. Einfache und Mechlin-Netze waren gesuchte Waare; in Baumwollenspitzen zeigte sich eine mäßige Nachfrage für den Continent, während Seidenspitzen vernachlässigt blieben. Der Bradforder Wollmarkt zeigte einen besseren Ton in der vergangenen Woche: Preise blieben fest. Uebrigens sind die meisten Spinner, gerade wie in Manchester noch mit Effectuirung alter Ordres beschäftigt. — In Halifax gaben die sanguinischen Aussichten, welche das kommende Jahr darbietet, dem Woll-

und Garngeschäft einen kräftigen Impuls. Der Markt war wohl versorgt; Aufträge für Garne waren zahlreich und Verkäufer ließen sich zu liberalen Bedingungen herbei; doch waren geringere und mittlere Sorten gesuchter als die feineren. In Huddersfield und Leicester hält das neue Jahr mit den gehofften günstigen Wirkungen noch etwas zurück. An ersterem Platze arbeiten Fabrikanten mit aller Macht auf Lager, um für die Zukunft der Eventualität eines zu geringen Lagervorrathes, wie er während der größten Zeit der verflossenen zwölf Monate geherrscht, frühzeitig vorzubeugen. In Leicester beschränkte sich das Geschäft auf Baumwollgespinnste und Wirkwaaren, da für elastische Gewebe, wie gewöhnlich um diese Zeit, die todte Saison eingetreten ist. Der Eisenhandel sieht sich ganz günstig an im neuen Jahre. Zwar sind in Birmingham die Factoreien und Werkstätten nur theilweise im Gange; indeß ist dies eine Folge nothwendiger Maschinen-Reparaturen, und es ist kein Grund vorhanden, zu zweifeln, daß Fabrikherren und Arbeiter bald Beschäftigung vollauf haben werden. Es wird hierbei der Stand der Preise einen großen Factor bilden, und auf diesen haben die Producenten nur einen theilweisen Einfluß, da Rohstoffe, Brennmaterial und Arbeitslöhne mit eingreifen. Vorerst ist Messing um ¼ und Kupfer um ½ D. pr. Pfd., Nadeldraht um 5 % pr. Tonne gestiegen, während gleichzeitig Nickel um 1 Sh. pr. Pfd. oder um 12½ % aufschlugen. — In den Eisenbezirken wären die Aussichten befriedigend genug, würden sie nicht durch Besorgnisse von neuen Arbeits-Einstellungen gestört. Bekanntlich bedroht ein solcher wiederholter Act die Kohlen- und Eisen-Bezirke von Wales und bevor nicht Aussicht auf dessen zeitige Abwendung vorhanden ist, wollen die dortigen Etablissements keine neuen Bestellungen zu den jetzigen Preisen annehmen. Der Streit dreht sich darum, daß die Arbeiter eine Lohnerhöhung fordern, wogegen die Arbeitgeber sich anheischig machen, aus ihren Büchern nachzuweisen, daß sie diese ohne positiven Verlust nicht gewähren können. Die Arbeiter ihrerseits erklären, daß sie aus den Büchern nimmer klar werden könnten, und im Augenblicke scheint eine Verständigung davon abzuhängen, ob die Arbeitgeber einwilligen werden, ihre Bücher einer gemischten Commission von Sachverständigen vorzulegen. Im Uebrigen haben Roheisen und dessen Fabrikate von Neuem einen nicht unbedeutenden Aufschlag erfahren. In Middlesborough ist kaum eine Ordre für das laufende Jahr unter 105 Sh. pr. Nr. 3 anzubringen und für gewöhnliche Sectionen Schieneneisen werden dort 10—12 £ verlangt. — In Wolverhampton schlugen Preise ebenfalls seit Weihnachten nicht unbedeutend auf. Vorräthe sind überall gering, und die meisten Etablissements befinden sich mit ihren Lieferungen stark im Rückstande.

Wien, 10. Jan. Die Einnahmen der Elisabet-Westbahn betrugen in der Woche vom 1. bis 7. Januar 116,224 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mindereinnahme von 14,728 Fl. Wocheneinnahme der Linie Neumarkt-Braunau-Simbach 6198 Fl., Mindereinnahme 3020 Fl. — Wocheneinnahme der Linie Salzburg-Hallein 1078 Fl., Mindereinnahme 290 Fl.

Wien, 10. Jan. Wochenausweise der gesammten lombardischen Eisenbahnen vom 23. bis zum 29. Dec. v. J. 1,675,638 Fl., gegen 1,320,513 Fl. der entsprechenden Woche des Vorjahres, mithin Wochenmehreinnahme 355,124 Fl. Bisherige Mehreinnahme vom 1. Januar 1872 ab 2,513,043 Fl.

Berlin, 10. Januar. Weizen loco 72—89 Thlr. pro 1000 Kilogr. nach Qualität, poln. — Thlr. bez., weißbunter poln. — Thlr. bez., gelber mecklenburger 81 Thlr. bez., pr. Januar-Februar 81½—¾ Thlr. bez., Februar-März — Thlr. bez., März-April — Thlr. bez., April-Mai 83½—¾ Thlr. bez., Mai-Juni 83¾—½—¾ Thlr. bez. — Roggen loco 58⅝—59¾ Thlr. pro 1000 Kilogr. nach Qualität bez., pr. Januar 58⅝ Thlr. bez., Januar-Februar 57⅞ Thlr. bez., Februar-März — Thlr. bez., April-Mai 57—56⅞ Thlr. bez., Mai-Juni 56¾—⅞ Thlr. bez., Juni-Juli 56⅝ Thlr. bez. — Rüböl etwas niedriger, aber doch besser gefragt als zuletzt, loco 23 Thlr. bez. — Spiritus bei kleinem Handel ziemlich fest, loco ohne Faß 17 Thlr. 23—25 Sgr. bez., pr. Januar und Januar-Februar 18 Thlr. 3—4 Sgr. bez., Februar-März — Thlr. — Sgr. bez., April-Mai 18 Thlr. 10—16—18 Sgr. bez., Mai-Juni 18 Thlr. 17—18—20 Sgr. bez., Juni-Juli 18 Thlr. 25—27 Sgr. bez. — Gekündigt 10,000 Liter 18 Thlr. 3 Sgr. bez. — Wetter: hell.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Bern, 10. Jan. Nach einer officiellen Aeußerung des Bundesraths entbehrt die Nachricht, daß die Direction der Gotthardbahn den Bau der Linie Bellinzona-Magadino-Pino nicht auszuführen beabsichtige, jeder Begründung, vielmehr soll dieselbe, obschon die Direction dazu vertragsmäßig nicht verpflichtet ist, von vornherein zweispurig angelegt werden.

Paris, 10. Januar, Abends. Die Besetzung des päpstlichen Botschafterpostens durch Corcelles ist gewiß und wird wahrscheinlich morgen vom „Journal officiel" publicirt. Trotz der Geheimhaltung der Verhandlungen zwischen Thiers und den ersten Subcommission verlautet, daß über das suspendirte Veto und die Theilnahme Thiers an den Verhandlungen der Nationalversammlung ein Einverständniß erzielt wurde. Das linke Centrum wählte heute Christophel mit 63 Stimmen zum Präsidenten; 58 Stimmen erhielt Perier. Der Letztere und sein Anhang verließen sofort das Wahllocal. Eine Spaltung des linken Centrums gilt als zweifellos.

Versailles, 10. Jan., Abends. Nationalversammlung. Schluß der Generaldebatte über Broglie's Antrag betreffs der Reorganisation des Unterrichtsrathes. Bei der Specialdebatte über den ersten Artikel wurde das Amendement Paëcal-Duprats mit 414 gegen 211 Stimmen abgelehnt.

Rom, 10. Jan., Abends. Kammersitzung. Massari vom Tode Napoleons sprechend sagt: Er glaube dem tiefen Bedauern Italiens über den Verlust eines Mannes Ausdruck geben zu können, welcher der Unabhängigkeit Italiens so große Dienste geleistet habe. Der Ministerpräsident Lanza erklärt, diese Gefühle zu theilen, und sagt, ganz Italien werde die Todesnachricht mit großem Schmerze vernehmen. Italien könne nicht vergessen, wie viel es Napoleon schuldet, welcher so wirksam mit seinem Rathe wie mit den Waffen zur Befreiung, Unabhängigkeit und Einheit Italiens beigetragen habe. (Zustimmung.) „Voce della verita" schreibt: Baron Michels ist aus Versailles in Rom eingetroffen. Er überbringt Aufklärungen über Verfügungen der französischen Regierung, welche die Stellung des französischen Botschafters bei dem Stuhle betreffen. Corcelles hat in Folge dieser Verfügungen, die wir für sehr gut halten, den Botschafterposten angenommen.

Rom, 10. Jan. Alle Journale enthalten auf das Ableben Napoleons bezügliche Artikel und sprechen sich mit voller Anerkennung über den Kaiser aus, dem, wie die „Opinione" äußert, die Italiener unauslöschliche Dankbarkeit bewahren müßten. — Nach einer telegraphischen Meldung aus Genua sind von dem Tunnel bei Givoi nicht 15, sondern 300 Meter eingestürzt. Ein weiterer Unglücksfall hat sich nicht ereignet.

Turin, 10. Jan., Abends. Heute Nacht fand bei Grove auf der Eisenbahnlinie Turin-Genua der Einsturz des Tunnels in der Länge von 15 Meter statt. Der Verkehr zwischen Busalla und Pontedecimo ist eingestellt.

London, 10. Jan. Der hier bestehenden Gesellschaft wider die Sklaverei ist auf ihre Zuschrift an das Cabinet von Washington eine Antwort des Staats-Secretär Fish zugegangen, welcher zufolge der amerikanische Consul in Zanzibar und das dort stationirte amerikanische Kriegsschiff angewiesen worden sind, in jeder thunlichen Weise die Mission Sir Bartle Frère's zu unterstützen und zu einer Sicherung des Erfolges derselben mitzuwirken. — In einem gestern in Exeter-Hall von den Londoner Gewerkvereinen abgehaltenen Meeting wurden Tadels-Resolutionen über die Verurtheilung der strikenden Gasarbeiter angenommen und — in Folge der Weigerung des Staats-Secretärs Bruce, eine, wegen Freilassung der Gasarbeiter an ihn abgeschickte Deputation zu empfangen, — der Beschluß gefaßt, in allen Fabrikstädten zu Abhaltung von Meetings und zur Einreichung von Petitionen beim Parlament Aufforderungen zu erlassen, damit eine schleunige Freilassung der Verurtheilten erzielt werde.

Petersburg, 10. Jan. Die Besserung im Befinden des Großfürst-Thronfolgers dauert fort; der Eintritt der Reconvalescenz wird in dem heutigen Bulletin constatirt.

Berliner Börse vom 10. Januar 1873.

Wechsel-Course.

Amsterdam 250 Fl.	k. S.	5	140⅝ bz.
do. do.	2 M.	5	139½ G.
Hamburg 300 Mk.	k. S.	3	— —
do. do.	2 M.	3	148¼ bz.
London 1 Lst.	3 M.	5	6.20¾ bz.
Paris 300 Frcs.	2 M.	5	— —
Wien 150 Fl.	8 T.	6	92½ bz.
do. do.	2 M.	6	91¼ bz.
Augsburg 100 Fl.	2 M.	4	56 16 G.
Leipzig 100 Thlr.	8 T.	5½	99¾ G.
do. do.	2 M.	4½	— —
Frankf. a. M. 100 Fl.	2 M.	5	— —
Petersburg 100 SR.	3 M.	6½	89½ bz.
Warschau 90 SR.	8 T.	6	82⅝ bz.
Bremen	8 T.	5	—

Fonds und Geld-Course.

Nordd. Bundes Anl.	5	— —
Freiw. Staats-Anleihe	4½	102 bz.
Staats-Anleihe v. 1859	5	— —
dito 1854/55	4½	101½ bz.G.
dito 1856/57/59/64	4½	101½ bz.G.
dito 1867/68	4½	101½ bz.G
dito consolid.	4½	103⅜ G.
dito 1850/52	4	95¾ bz.
dito 1853	4	95¾ bz.
dito 1862	4	95¾ bz.
dito 1868	4	95¾ bz.
Staats-Schuldscheine	3½	89 bz.
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	124½ B.
Berliner Stadt-Oblig.	4½	100½ bz.G.
Cöln-Mind. Prämiensch	3½	94½ bz.G.
Pfandbriefe: Berliner	4½	99⅞ bz.G.
Central-Boden-Cr.	5	102 B.
do. Unkündb.	5	101⅛ bz.
Pommersche	3½	81¼ G.
Posensche	4	90 1/16 bz.
Schlesische	3½	82¾ G.
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95½ G.
Pommersche	4	96 G.
Posensche	4	92¾ B.
Preussische	4	93½ G.
Westfäl. u. Rhein.	4	98 G.
Sächsische	4	96¾ bz
Schlesische	4	94 G.

Kurh. 40 Thlr.-Loose 71⅛ G.
Oldenburger Loose 36¾ G.

Louisd'or 111 ct bG	Dollars 1.11 G.
Sovereigns 6.21¾ G	FrmdBkn. 99 4/5 G.
Napoleons 5.10½ G	Oest. Bkn. 92 9/16 bz
Imperials 5.16¼ G.	Russ. Bkn. 82⅝ G.

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4 1/5	65⅝ bz.
do. Papierrente	4 1/5	61½ G.
do. Lott.-Anl. v. 60	5	95⅛ bz.
do. 54er Präm.-Anl.	4	95 bz.
do. Credit-Loose	—	118 bz.B.
do. 64er Loose	—	92 bz.G.
do. Silberpfandbr.	5½	81¼ bz.
Pfdb.d.Oest.Bd.-Cr.-Gs.	5	92 bz.G.
Wiener Silberpfandbr.	5½	85¼ B.
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	130¾ bz.B.
do. do. 1866	5	128½ bz.G.
do. Bod.-Cred.-Pfb.	5	91½ bz.B
Russ.-Pol. Schatz-Obl.	4	75¾ bz.
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	76½ G.
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	65 G.
Amerik. 6% Anl. p. 1882	6	100¼ bz.
do. do. p. 1885	6	97¼ bz.G.
do. 5% Anleihe	5	98¾ bz.
Badische Präm.-Anl.	4	110 B.
Baiersche 4% Anleihe	4	112 bz B.
Französische Rente	5	84½ bz.
Ital. neue 5% Anleihe	5	65¼ bz.G.
Ital. Tabak-Oblig.	6	93⅝ bz.
Raab-Grazer 100 Thlr.-L.	4	— —
Rumänische Anleihe	8	— kl. 98½ bz.
Türkische Anleihe	5	51⅞ bz.

Badische 35 Fl.-Loose 40 G.
Braunschw. Präm.-Anl. 24¼ bz.
Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 9½ bz.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	98⅛ G.
do. III. v. St. 3½ g.	3½	82 bz.
do. do. VI.	4½	98⅞ bz.G
do. Nordbahn	5	102½ bz.
Breslau-Freib. Litt. D.	4½	98⅜ G.
do. do. G.	4½	98⅜ bz.
do. do. H.	4½	98⅜ bz.
Cöln-Minden III.	4	89 G.
do. do. do.	4½	98¼ G
do. do. IV.	4	89⅜ bz.
do. do. V.	4	89⅜ G
Cosel-Oderb. (Wilh.)	4	90 G
do. do. III.	4½	— —
do. do. IV.	4½	—
do. do.	5	102 B.
Märkisch-Posener	5	101½ bz.
Ndrschl.-Märkische	4	93 G.
do. do. III.	4	91½ bz.
do. do. IV.	4½	101 G.
Ndrschl. Zwgb. Lit. C.	5	101 G.
do. do. D.	5	101 G
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	82 G.
do. C.	4	— —
do. E.	3½	82¼ B.
do. F.	4½	99¼ B.
do. G.	4½	— —
do. H.	4½	98½ bz.
do.	5	102½ bz.
do. Brieg-Neisse	4½	— —
Ostpreuss. Südbahn	5	101 G.
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	101¾ bz.B.
Schlesw. Eisenbahn	4½	96⅝ bz.B.
Stargard-Posen III. Em.	4½	99 bz G.
Lemberg-Czernowitz	5	67⅞ B.
do. do. II.	5	79½ bz.B.
do. do. III.	5	71 bz.B.
Gal. Carl-Ludw.-Bahn.	5	92⅞ bz.
do. do. neue	5	89½ G.
Kaschau-Oderberg	5	85⅜ bz.
Kronpr. Rudolph-Bhn.	5	86¾ B.
Mähr.-Schl. Centralbhn.	5	82½ bz.G.
Oesterr.-Französische	3	296¾ bz.
do. do. neue	3	282 bz.
do. südl. Staatsbhn.	3	256⅝ bz.
do. neue	3	248 bz.
do. Obligationen	5	86¼ bz B.
Chemnitz-Komotau	5	91½ G.
Prag-Dux	5	85¼ bz.
Dux-Bodenbach	5	86¼ bz.G
Rockford Rock Island	7	31½ bz.
Ung. Nordostbahn	5	77⅜ bz.B.
Ung. Ostbahn	5	71 B.
Warschau-Wien II.	5	96 G.
do. III.	5	96 G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1870	1871	Zf.	
Aachen-Mastricht	3/5	3/5	4	46 bz
Berg.-Märkische	8	7½	4	129½-¼ bz
Berlin-Anhalt	16	18½	4	212 bz G.
Berlin-Görlitz	1	0	4	115¼-15 bz
Berlin-Hamburg	10	10¾	4	226 bz G.
Berl.-Potsd.-Magd.	20	14	4	152¾ bz G.
Berlin-Stettin	9½	11	4	186 bz G
Böhm. Westbahn	7½	8½	5	109½ bz B
Breslau-Freib.	7½	9½	4	124G-15¾ bz
do. neue	—	—	5	— —
Cöln-Minden	10½	11 1/5	4	166-5 bz G
do. do. neue	5	5	5	113 G.
Dux-Bodenbach B.	—	5	5	62½ bz G.
Gal. C.-Ludw.-B.	8	8½	5	105¼ à5 bz
Halle-Sorau Guben	4	4	4	65⅛ bz
Hannover-Altenb.	5	5	5	77 bz B.
Kaschau-Oderberg	5	5	5	85 bz G.
Kronpr.-Rudolfb.	5	5	5	78½ bz G.
Ludwigsh.-Bexb.	9 9/10	11¾	4	197 G.
Märk.-Posener	2	0	4	58½ bz G.
Magdeb.-Halberst.	8¾	8½	4	134⅜ bz
Magdeb.-Leipzig	12	16	4	267¾ bz G.
do. Lit. B.	4	4	4	99½ bz G.
Mainz-Ludwigshaf.	9½	11	4	175½ bz G
Ndrschl.-Märk.	4	4	4	95¼ bz G.
Ndrschl.-Zweigb.	6	5	4	111¼ G.
Oberschles. A. u. C.	12¾	13¾	3½	214½ bz G
do. B.	12¾	13¾	3½	194½ B.
Oestr.-Fr.-St.-B.	12	12	5	208à6¾ bz
Oester.-Nordwestb	5	5	5	131⅞à1½ bz
Oestr. südl. St.-B.	3	4	5	115¾à25 bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	44⅞ bz B
Rechte O.-U.-Bahn	4	3	5	126½ bz G
Reichenberg-Pard.	4 2/7	4 2/7	4½	80¼ bz B.
Rheinische	8 2/5	10	4	155⅞-4⅞ bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	44⅜ bz
Rumän. Eisenb.	—	5½	5	43¾ bz
Schweiz. Westbahn	2/5	2	4	53¾ bz B.
Stargard-Posener	4½	4½	4½	100¼ G.
Thüringer	9	10½	4	146 bz
Warschau-Wien	12	12	5	86½ G.

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	5	5	5	107¼ bz B.
Berlin Nordbahn	—	—	5	73½ bz G.
Breslau-Warschau	5	5	5	65 bz G.
Halle-Sorau Guben	5	5	5	82⅝ bz G
Hannover-Altenb.	5	5	5	90⅞ bz B
Kohlfurt-Falkenb.	—	—	5	89⅞ bz
Märk.-Posener	5	0	5	82 bz G
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	83 bz G.
Ostpr. Südbahn	0	0	5	67¾ bz G.
Rechte O.-U.-Bahn	5	5	5	124½ bz G

Bank- und Industrie-Papiere.

AngloDeutscheBk	—	—	5	124½ B.
Berliner Bank	—	15	4	114½ bz
Berl. Bankverein	—	16	5	148 bz G.
Berl. Kassen-Ver.	12	12 2/5	4	309 G.
Berlin. Hand.-Ges.	9	12½	4	149 bz B.
Berl. Lombard-Bk.	—	5	5	92½ bz G.
Berl. Makler-Bank	—	25⅔	4	106¼ bz G.
Berl. Prod.-Makl.-B.	—	—	5	98¼ B.
Berl Wechslerbnk.	—	12½	5	60¼ bz G.
Braunschw. Bank	8½	8½	4	124⅝ bz G
Bresl. Disc.-Bank				
Friedenthal u. C.	8	13	4	119½ bz B.
do. neue	—	—	4	122¼ bz G
Bresl. Handels-Ges.	—	—	5	— —
Bresl. Maklerbank	—	—	5	140 B.
BreslMakl-Ver-Bk	—	—	5	137¾ G.
BrProvWechslerB.	—	—	5	114 B
Brsl. Wechslerbnk.	—	12	4	129¼ bz G.
Centr.-Bk. f. Genos.	—	12	4	128½ bz G.
CoburgerCred.-Bk.	5½	10¼	4	107½ bz
Danziger Priv.-Bk.	6½	7	4	114½ G.
Darmst. Creditb.	10	15	4	183⅝ bz
Darmst. Zettelbank	6¾	8	4	114½ bz
Dessauer	0	—	fr.	— —
Deutsche Bank	5	8	4	109 bz B.
DeutscheUnionsbk	—	11½	4	105⅝ bz B.
Disc.-Com.-A.	13	24	4	270 bz B.
Genfer Bank	0	—	fr.	7¾ et bzB.
Genossensch.-Bnk.	6 2/5	10¾	4	134 bz G.
do. junge	—	—	4	127½ bz G
Gewb. Schusteru. C.	7	10¾	4	130 bz G.
Goth. Grundcred.-B	8¼	9	4	174½ B.
Hamb. Nordd.-Bk.	11½	12 3/5	4	174 B.
do. Vereins-Bk.	11¼	11¼	4	124½ G.
Hannover'sche do.	5 1/5	5 2/5	4	110 bz
Königsberger do.	—	11	4	102 G.
do. junge	—	—	4	— —
Landw.-B. Kwileck	14	—	5	— —
do. junge	—	—	5	— —
Leipz. Credit-Bnk.	8½	11	4	174⅜ bz G.
Luxemburger do.	10	12	4	140 bz
Magdeburger do.	6 1/10	5 4/5	4	107¾ G.
Meininger do.	10	12	4	144¾ bz
Moldauer Lds.-Bk.	5½	6	4	— —
Ndrschl. Cassenver.	10	12	5	126 bz
Nordd. Grundcr.-B	4	8	4	107 bz G
Oberlausitzer Bnk.	—	10⅔	4	105 G.
Oest. Credit-Actien	14 1/16	17½	5	203-1¾ bz
Ostdeutsche Bank	—	—	4	108 bz
OstdProducten-Bk	—	—	5	88 B.
Posener Bank	7¼	6 4/5	4	112½ G.
Preuss. Bank-Act.	11¾	12 3/10	4½	221 bz
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B	8¼	14	4	179⅜ bz B.
Pr. Central-Bod. Cr.	7	9½	5	128⅞ bz G.
Prov-Wechsler-Bk	—	—	5	84 bz G.
Sächs. B. 60% I. S.	9	10	4	149 bz
Sächs. Cred.-Bank	—	11	4	135 B.
Schles. Bank-Ver.	8	12	4	159 bz B.
Thüringer Bank	5	9	4	118½ bz G.
Ver.-Bk. Quistorp.	8	15	5	175½ bz G
Weimar. Bank	5½	7	4	118 G.
WienerUnionbank	—	—	5	160¼ bz
Berl. Eisenb. Bed-A	14	10½	5	182 G
Görlitzer do.	6	0	5	77½ G.
Oberschles. do.	—	6	5	151¼ bz G.
Märk. Schl Masch-G	—	—	5	69⅞ bz
Nordd. Papierfabr.	—	8 1/10	5	96 bz G.
Westend, Comm-G.	9	16	5	182¾ bz G
Bresl. Bierbrauerei	—	—	5	75½ bz G.
Bresl. E-Wagenbau	—	7	5	92 G.
Hoffm's Wagg. Fab.	—	—	5	75 bz G.
S. Act. Br. (Scholtz)	—	9	5	94¼ bz G
Schl. Leinenindust.	—	10	5	105 bz G
Schl. Tuchfabrik	9½	11	5	105 bz G
do. Wagenb. Anst.	—	—	5	84 G
Königs- u. Laurah.	—	12¼	5	236⅞ bz
Marienhütte	—	—	5	120¼ G.
Minerva	0	0	5	64 bz B.
Redenhütte	—	—	5	116½ bz G.
Schles. Zinkh.-Act.	4½	6	5	108 bz
do. St.-Pr.-Act.	4½	6	4½	109¼ et bz
Tarnowitz. Bergb.	5	9	fr.	271 bz
Hyp. Pfdb. d. Pr. Bod	—	—	fr.	103¼ bz
Pomm. Hyp.-Briefe	—	—	5	100¾ bz
Goth. Präm.-Pfndb.	—	—	5	105 bz
MeiningerPrämPfb	—	—	4	94 B.
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	10 1/5	12	4	119⅞ B.
Schles. Feuervers.	12½	20	4	132 B.

Bank-Discount 5 pCt.
Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 10 Januar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] 3proc. Rente 53, 82½. Anleihe de 1871 86, 05. Anleihe de 1872 88, 12½. Italienische 5procent. Rente 65, 60. dto. Tabaks-Actien 860, 25. Franzosen (gestplt.) 782, 50. do. neue — —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien — —. Oesterr. Nordwestb. — —. Lombard. Eisenbahn-Actien 441, 25. do. Prioritäten 252, 00. Türken de 1865 53, 32 —, —. do. de 1869 327, 00. Türkenloose 182, 25. Neueste türkische Loose — —. 6procent. Ver. St. pr. 1882 (ungest.) —. Goldagio —. Franz.-österr.-ungar. Bank 517, 00. Ruhig.

London, 10. Januar, Nachmittags 4 Uhr. Consols 92 5/16. Spanier —. Italien. 5procentige Rente 64⅜. Lombarden 17 5/16. Mexikaner —. 5procent. Russen de 1862 92⅛. 5procentige Russen de 1864 97½. Silber 59 13/16. Nordd. Schatzscheine —, —. Französische Anleihe Morgan —, —. Türk. Anleihe de 1865 54 11/16. 6procent. Türk. Anleihe de 1869 63 13/16. 6proc. Verein. St. pr. 1882 92¾. Platzdiscont —. Schwächer.

Wechselnotirungen. Berlin 6, 24½. Hamburg 3 Monat 20, 45. Frankfurt a. M. 119⅜. Wien 11 Fl. 25 Kr. Paris 25, 90. Petersburg 31¾.

Frankfurt a. M., 10. Januar, Nachm. 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Berliner Wechsel 105. Hamb. Wechsel 86⅝. Lond. Wechsel 118⅜. Pariser Wechsel 92½. Wiener Wechsel 107¾. Franzosen alte*) 364. do. neue 270½. Hessische Ludwigsbahn 177. Böhmische Westbahn 255¼. Lombarden*) 203¼. Galizier*) 245½. Elisabethbahn 266½. Nordwestbahn 230¾. Elbthal 196½. Gotthardbahn 104. Oberhessen 75½. Albrechtsbahn-Act. 184. do. Prioritäten 84⅞. Oregon 14½. Creditactien*) 355¼. Bayr. Prämien-Anleihe 113⅝. do. Mil.-Anleihe 101⅝. Neue Badische 103⅜. 1872er russisch-engl. Anleihe vollbez. 88½. do. nicht vollbez. —. Russ. Bodencred. 91¾. Neue Russen 90. Türken 51¼. Silberrente 65⅝. Papierrente 61⅝. Minden-Loose 94½. 1860er Loose 95⅛. 1864er Loose 160¼. Ungarische Anleihe 76⅞. do. Loose 110¾. Raab-Grazer Loose 82⅜. Gömörer 83⅝. Bundes-Anleihe —. Amerikaner de 1882 96⅝. Darmstädter Bankactien 464½. Meininger Bank 147. Dresd. B. 106½. Schuster-Gewerbebank 133½. Süddeutsche Bodencredit — —. Deutsch-österreichische Bank 120¼. Ital.-deutsche Bank —. Oesterr. Nat.-Bank 1060. Franz.-ital. Bank 91½. Central-Pfandbr. 97. Prov.-Disc.-Gesellsch. 164. Brüsseler Bank 112½. Berl. Bankverein 149⅞. Leipziger Vereinsbank 94⅞. Frankf. Bankverein 147½. do. Wechslerb. 105¼. Centralbank — —. Antwerpener Bank — —. Englische Wechslerbank 51. Baltischport 86. Newyork. 6proc. Anl. 94. South Eastern 69. Kontinental-Eisenbb. 116⅛. Hahn Effectenbank 130. Wiener Unionbank 283½. Frankfurter Baubank 103¾. Dresd. Bank —. Rjäshsk-Wjäsma Eisenbahn 87¾. Unentschieden.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 352¼, Franzosen 361¼, Lombarden 201¼. Silberrente — —. Amerikaner — —. Matt.

*) pr. medio resp. pr. ultimo.

Frankfurt a. M., 10. Januar., Abends. [Effecten-Societät.] Amerikaner 96⅝. Creditactien 350½. 1860er Loose 95⅛. Staatsbahn —. Franzosen 358¾. Lombarden 200½. Galizier — —. Silberrente 65 5/16, Darmstädter Bankactien 456¾, Hahn'sche Effectenbank 130. Oesterr. Nat.-Bank 1057 à 1054. Matt.

Hamburg, 10 Januar, Nachmittags. [Getreidemarkt.] Weizen und Roggen loco und auf Termine ruhig. Weizen pr. Januar 126pfd. pr. 1000 Kilo netto 252 Br., 250 Gd., pr. Januar-Februar 126pfd. pr. 1000 Kilo netto 252 Br., 250 Gd., pr. April-Mai 126pfd. pr. 1000 Kilo netto 250 Br., 248 Gd., pr. Mai-Juni 126pfd. pr. 1000 Kilo netto 250 Br., 248 Gd. — Roggen pr. Januar 1000 Kilo netto 165 Br., 164 Gd., pr. Januar-Februar 1000 Kilo netto 165 Br., 164 Gd., pr. April-Mai 1000 Kilo netto 168 Br., 166 Gd., pr. Mai-Juni 1000 Kilo netto 168 Br., 166 Gd. — Hafer fest. — Gerste still. — Rüböl still, loco und pr. Mai 24¾, pr. October pr. 200 Pfd. 75. — Spiritus leblos, pr. 100 Liter 100 pCt. pr. Januar, pr. Jan.-Febr. und pr. April-Mai 45¾. — Kaffee fest aber ruhig, Umsatz gering. — Petroleum matt, Standard white loco 14¼ Br., 14 Gd., pr. Januar 13⅞ Gd., pr. Januar-März 13⅝ Gd. — Wetter: Schön.

Hamburg, 10. Januar. [Abendbörse.] Amerika. 93⅛. Italien. 65. Lombarden 432, 50—429. Credit 305—303,25. Franzosen 774—769. Anglo 122, 50. Sehr matt.

Liverpool, 10. Januaar, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 B. Preise unverändert, auf Lieferung fest. Tagesimport 4000 Ballen amerikanische.

Liverpool, 10. Jan., Nachm. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) 10,000 B. Umsatz, davon für Speculation und Export 2000 B. Unverändert.

Middl. Orleans 10 9/16, middl. amerikanische 10 5/16, fair Dhollerah 7 5/16, middl. fair Dhollerah 6⅞, good middl. Dhollerah 6¼, middl. Dhollerah 5½, fair Bengal 5, fair Broach 7 5/16, new fair Domra 7½, good fair Domra 8, fair Madras 6¾, fair Pernam 10½, fair Smyrna 8¼, fair Egyptian 10½.

Upland nicht unter good ordinary Januar-Februar-Verschiffung 9⅝, Orleans 10⅛ D.

Manchester, 10. Januar, Nachm. 12r Water Armitage 10½, 12r Water Taylor 12¼, 20r Water Micholls 13¾, 30r Water Gidlow 15¼, 30r Water Clayton 16¼, 40r Mule Mayoll 14⅝, 40r Medio Wilkinson 16¼, 36r Warpcops Qualität Rowland 15¾, 40r Double Weston 17¼, 60r Double Weston 20, Printers 16/16 34/50 8½ pfd. 141. — Mäßiges Geschäft. Preise ziemlich fest.

Petersburg, 10. Januar, Nachm. 5 Uhr. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monat 32 29/32, do. auf Hamburg 3 Monat 277¼, do. auf Amsterdam 3 Monat 164¾, do. auf Paris 3 Monat 350¼, 1864er Prämien-Anleihe (gestplt.) 156¼, 1866er Prämien-Anleihe (gestplt.) 152½, Imperials 6, 05, Große Russische Eisenbahn 139, Internation. B. I. Emission — Br., — Gd. do. II. Emission — Gd.

Petersburg, 10 Januar, Nachm. 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 48¾, pr. August 49¾. Weizen pr. Mai 14. Roggen pr. Mai 7, 30. Hafer pr. Mai-Juni 4, 10. Hanf pr. Juni —. Leinsaat (9 Pud) pr. Mai 13¾. — Wetter: Regen.

Köln, 10. Januar, Nachmittags 1 Uhr. [Getreidemarkt.] Wetter: Gelinde. Weizen behauptet, hiesiger loco 8, 12½, fremder loco 8, 7½, pr. März 8, 11½, pr. Mai 8, 11, pr. Juli 8, 12. Roggen fest, loco 5, 15, pr. März 5, 12, pr. Mai 5, 14½. Rüböl unverändert, loco und pr. Mai 12 7/10, pr. October 12 9/10. Leinöl loco 12 7/10.

Paris, 10. Jan., Nachmittags. [Productenmarkt.] Rüböl ruhig, pr. Januar 97. 50, pr. März-April 98, 50, pr. Mai-August 100, 00. Mehl angeboten, pr. Januar 73, 25, pr. März-April und pr. März-Juni 72, 50. Spiritus pr. Januar 57, 00. — Wetter: Veränderlich.

London, 10. Januar, Nachmittags. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 17,620, Gerste 9680, Hafer, 16,050 Qrts.

Der Markt schloß für sämmtliche Getreidearten fest aber ruhig, zu nominellen letzten Mittwochspreisen.

Liverpool, 10. Januar, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen 1—2, Mehl und Mais 6 D. billiger.

Antwerpen, 10. Januar, Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht). Weizen fest. Roggen behauptet, französischer 20. Hafer stetig. Gerste unverändert, Odessa 18.

Antwerpen, 10. Januar. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß, loco und pr. Januar 52½ bez. und Br., per Februar und pr. März 53 Br. — Behauptet.

Amsterdam, 10. Januar, Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos. Roggen loco unverändert, pr. März 201, pr. Mai 202½. Raps pr. Frühjahr 428 Fl. Rüböl loco 43¾, pr. Mai 44, pr. Herbst 44¾. — Wetter: Regnerisch.

Bremen, 10. Januar. Petroleum ruhig, Standard white loco 20 Mk. 75 Pf. bez.

∗ **Breslau**, 11. Jan., 9½ Uhr Vorm. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war schleppend, bei ausreichenden Zufuhren und unveränderten Preisen.

Weizen nur feine Qualitäten verkäuflich, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 6¾—9 Thlr., gelber 7—8 5/12 Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen in matter Haltung, pr. 100 Kilogr. 5½—6⅛ Thlr., feinste Sorte 6¼ Thlr. bezahlt.

Gerste preishaltend, pr. 100 Kilogr. 4¾—5⅙ Thlr., weiße 5⅙ bis 5 5/12 Thlr.

Hafer matter, pr. 100 Kilogr. 4⅙ bis 4⅓ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Erbsen ohne Frage, pr. 100 Kilogr. 4½—5 5/12 Thlr.

Wicken sehr fest, pr. 100 Kilogr. 4 5/12—4¼ Thlr.

Lupinen offerirt, pr. 100 Kilogr. gelbe 3—3¼ Thlr., blaue 2 11/12 bis 3⅙ Thlr.

Bohnen niedriger, pr. 100 Kilogr. schlesische 5¾—6 Thlr.

Mais unverändert, pr. 100 Kilogr. 5—5⅓ Thlr.

Oelsaaten unverändert.

Schlaglein mehr offerirt.

Per 100 Kilogramm netto in Thlr., Sgr., Pf.

Schlag-Leinsaat	8 — —	8 15 —	9 — —
Winter-Raps	9 15 —	9 17 6	10 2 6
Winter-Rübsen	8 27 —	9 2 6	9 17 6
Sommer-Rübsen	8 17 —	9 — —	9 17 6
Leindotter	7 — —	7 25 —	8 10 —

Rapskuchen mehr beachtet, schlesische 73—76 Sgr. pr. 50 Kilogr.

Leinkuchen matter, schlesische 88—90 Sgr. pr. 50 Kilogr.

Kleesaat wenig verändert, rothe 13—15 11/12 Thlr. pr. 50 Kilogr., weiße 16—19—21½ Thlr. pr. 50 Kilogr., hochfeine über Notiz bezahlt.

Thymothee mehr offerirt, 8½—10⅙ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Kartoffeln pr. 50 Kilogr. 28 Sgr. bis 1 Thlr., pr. 5 Liter 3¼—4 Sgr.

Heute früh 5 Uhr wurde meine liebe Frau Minna, geb. Ebers, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden.

Zobten am Berge, den 10. Januar 1873. [1239]

A. Grieger, Apotheker.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.